

Teil A. A. 3. *Habilitationsphase (1961–1964)*

162.

[LAV R, RW 0265 NR. 01689; Kopf Münster; stenograph. Notizen: „b. 29/9“]

26. 9. 61

z. Zt. Heidelberg, Ziegelgasse 13

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Sie hätten schon längst eine Nachricht von mir haben sollen, aber es gab in den 3 Wochen in Münster viel zu tun, zuletzt vor meiner Abreise hierher noch den Umzug in ein anderes Zimmer, so daß ich dazu nicht die Ruhe gefunden habe. Auch wartete ich bis zu meiner Fahrt nach Heidelberg vergeblich auf die Nr. 7 der „Neuen Politischen Literatur“, die in unserem Institut noch nicht eingetroffen ist (betr. Duverger-Besprechung von Baring).⁶²²

Zunächst noch einmal meinen herzlichen Dank für die gastfreundliche Aufnahme bei meinem letzten Besuch. Allmählich werde ich auch noch ein kleiner Kenner von Badischen Landweinen, nicht nur von Moselweinen! – Seit vorigen Donnerstag (21. 8.) bin ich nun hier in Heidelberg. Ich fühle mich sehr wohl, die Atmosphäre der Stadt ist ungemein anziehend, dazu das schöne Spätsommerwetter, viele Bekannte von Ebrach und eine gute Seminarbibliothek. So komme ich ganz gut in die Arbeit herein; schon in den ersten Lesetagen ergeben sich zahlreiche neue Fragen u. Gesichtspunkte. Heute entdeckte ich, daß die Vertretung der einzelnen Minister in der Regierung zwar „allgemein“ = abstrakt geregelt ist, aber durch einen Kabinettsbeschluß*, [Rand:] der also jederzeit geändert, möglicherweise auch durch ‚Beschluß‘ durchbrochen werden kann, / der nirgendwo bekanntgemacht ist, sondern in der Zusammenstellung der / Geschäftsordnungsbestimmungen [nur] von Lechner-Hülshoff (Beck-Verlag)⁶²³ in einer Anmerkung mitgeteilt [wird]. Und das auch für so wichtige Vertretungen wie die des Finanzministers und des Verteidigungs-

622 NPL wohl verwechselt mit PVS: Arnulf Baring, Rezension von Maurice Duverger, *De la Dictature*, Paris 1961, in: PVS 3 (1962), S. 294–297

623 Hans Lechner / Klaus Hülshoff, *Parlament und Regierung. Textsammlung der Verfassungs-, Verfahrens- und Geschäftsordnungsrechte der obersten Bundesorgane*, München 1953

ministers. Offenbar ist Anschütz' Formel, daß Recht nur das sei, was in Freiheit u. Eigentum des Bürgers eingreife, so allgemeingültig geworden, daß das wichtige Organisationsrecht zur uninteressanten „Tatsache“ absinkt. Hauptsache, man hat die Mehrheit, und nutzt die Prämie auf den legalen Machtbesitz für sich aus. – Mit dem Wahlausgang⁶²⁴ bin ich zufrieden, insofern das Hauptziel nicht erreicht worden ist. Wenn nun die SPD so dumm ist, in eine Regierung Adenauer einzutreten[,] anstatt die Chance zu nutzen, die die Wähler ihr und der FDP zugespielt haben, dann kann man ihr nicht helfen. Im letzten Heft der Kölner Vierteljahresschrift f. Soziologie⁶²⁵ ist große Aufregung über das Max-Weber-Buch von Mommsen. Gleich drei vorgebliche Weber-Kenner bzw. Schüler (darunter Karl Loewenstein) bemühen sich, das Idol nicht ankratzen zu lassen. Das Buch können sie nicht schlecht machen, weil es zu solide ist, so beruft man sich auf persönliche Kenntnis etc. Die charismatische Legitimität und der Caesarismus haben es Herrn Loewenstein vor allem angetan; mit Hitler habe das gar nichts zu tun (Vermutlich liegt ihm der „gelehrige Schüler“ im Magen!).

Hier ist große Trauer + Bestürzung über den Tod der 10 Althistoriker⁶²⁶ in der Türkei, darunter Prof. Hans Schäfer. Die Gruppe war am Abend vor dem Flug noch bei Forsthoff in Nikosia. Das ganze Fach „Alte Geschichte“ ist jetzt [in Heidelberg] verwaist.

Prof. Hans Schneiders „Ermächtigungsgesetz“ ist jetzt in diesen Tagen [Rand:] erschienen. Vom 4. 10. bis 8. 10. fahre ich zur Erledigung einiger Dinge nach Münster / Arnsberg. Wenn ich es einrichten kann, werde ich in Plettenberg

624 Bundestagswahl vom 17. September 1961; die Union verlor – kurz nach dem Mauerbau der DDR – mit fast 5 % ihre absolute Mehrheit von 1957 und kam nun auf 45,3 % Prozent; die SPD gewann mit Brandt (36, 2%), die FDP legte 5, 1 % auf 12, 8 % zu; SPD und FDP hatten also zusammen 49 %. Die FDP entschied sich aber erneut für eine Koalition mit der Union.

625 Reinhard Bendix, Einige Bemerkungen zu einem Buch von Wolfgang Mommsen, in: KZfSS 13 (1961), S. 258–262; Paul Honigsheim, Max Weber und die deutsche Politik. Bei Gelegenheit des gleichnamigen Buches von Wolfgang Mommsen, in: KZfSS 13 (1961), S. 263–274; Karl Loewenstein, Max Weber als „Ahnherr“ des plebiszitären Führerstaates, in: KZfSS 13 (1961), S. 275–289

626 Hans Schäfer (1906–1961), Jacques Moreau (1918–1961) und weitere jüngere Mitglieder des althistorischen Seminars Heidelberg kamen beim Flugzeugabsturz am 23. September bei Ankara ums Leben.

vorbeikommen. – Maritas Hochzeit am 11. 9. war sehr schön. – Herzliche Grüße

Ihres ergebenen
Ernst-Wolfgang Böckenförde

163.

[BArch N 1538–833, Bl. 250/251]

Pl. 29/9/61.

Mein lieber Ernst-Wolfgang,

Ihre Mitteilungen aus Heidelberg haben mich hocherfreut und belebt; dass Sie jetzt an dem fabelhaften Thema arbeiten und sich nicht ablenken lassen, ist richtig. Sie werden es wahrscheinlich, mit fortschreitendem Eindringen in die Problematik, selber immer deutlicher erkennen, dass Sie einmal in die pure Gegenwart hineinsteigen mussten. Die verfassungsrechtliche Situation in Bonn ist aufregend; Lübke⁶²⁷ wird jetzt ohne Gegenzeichnung (Art. 58 mit 63) handeln; sehr spannend; den Aufsatz Sternbergers hat J. Gross in der DZ vorgenommen vgl. Anlage.⁶²⁸

Ich schreibe Ihnen schnell, um Ihnen zu sagen, dass ich mich über Ihren Besuch in der Zeit zwischen 4. und 8. Oktober sehr freuen würde. Am Samstag 7. Okt. kommt auch Morsey (von einem Arnsberger Vortrag) vormittag (10–12) hier vorbei; auch Barion kommt am gleichen Tage nachmittags und bleibt wahrscheinlich bis Montag 9/10; Warnach kommt zum 4. oder 5. Okt. Übermorgen (Samstag 1. Okt.) kommt Julien Freund von Strassburg; vorigen Montag war H. Laufer⁶²⁹ hier (aus Würzburg), der von v. d. Heydte verwirrt

627 Heinrich Lübke (1894–1972); CDU-Politiker, ab 1953 Bundesminister, 1959 bis 1969 Bundespräsident als Nachfolger von Heuss; dazu vgl. Rudolf Morsey, Heinrich Lübke. Eine politische Biographie, Paderborn 1996

628 Nicht ermittelt

629 Dazu vgl. Heinz Laufer, Das Kriterium politischen Handelns. Versuch einer Analyse und konstruktiven Kritik der Freund-Feind-Unterscheidung auf der Grundlage der Aristotelischen Theorie. Zugleich ein Beitrag zur Methodologie der Politischen Wissenschaften, Diss. München 1961; Laufer (1933–1996) habilitierte sich 1966 in München und wurde 1969 Prof. an der LMU-München.

gemacht, aber von Hause offenbar ein guter, ordentlicher Junge ist; er war von einem Münsteraner namens Krimphove begleitet. George schrieb mir, dass die amerikanische Übersetzung Ihres Aufsatzes⁶³⁰ erschienen ist. Barings Duverger-Besprechung brauchen Sie mir nicht zu schicken; er hat sie mir selber schon geschickt. Das Heft der Z. f. Soz. über Mommsens' Max-Weber-Buch besorge ich mir gleich. Hans Schneider wird mir hoffentlich sein „Ermächtigungsgesetz“ gleich zusenden; wenn Sie aber ein Exemplar ohne weiteres im Buchladen kaufen können, besorgen Sie es mir bitte; denn ich weiss nicht, wann H. Schneider dazu kommt, sich an mich zu erinnern. Eine besonders grosse Freude war für mich ein schöner Brief von H. Quaritsch⁶³¹ aus Hamburg (Assistent von H. P. Ipsen); mit einer Beilage, darunter eine geradezu glänzende Schrift „Parlamentsloses Parlamentsgesetz“. Es ist phantastisch, was sich dieser Verfassungsstaat heute leistet, und die Aufgabe der / Verfassungsjurisprudenz ist wichtiger als je. Deshalb ist Ihre Arbeit über Organisationsgewalt der Bundesregierung so brennend aktuell und unvermeidlich. Die Blamage der political science à la Fijalkowski ist handgreiflich. Forsthoffs neue Schrift „Problematik der Verfassungsauslegung“⁶³² wird hoffentlich pünktlich zum Staatsrechtslehrertag (in Freiburg) erscheinen. (Wenn Sie mir das genaue Programm dieser Tagung besorgen könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar). Forsthoffs Schrift (in seiner Reihe Res publica) zeigt die schwierige Lage, vor allem die Notwendigkeit einer neuen „Formtypik“[.] Lerche⁶³³ (Berlin) hat darüber intelligent geschrieben (Ö.Verw.). Es ist für mich deprimierend, dass die Ver-

630 Ernst-Wolfgang Böckenförde, German Catholicism in 1933 (translated by Raymond Schmandt), in: Cross Currents 11 (1961), S. 283–304

631 Helmut Quaritsch (1930–2011), Staatslehrer, Schüler von Hans-Peter Ipsen; Diss. 1957 und Habil. 1965 in Hamburg, Prof. in Bochum (1966), Berlin (1968) und Speyer (1972); enges Verhältnis zu Schmitt, zentraler Organisator des Nachwirkens auch nach Schmitts Tod. Schriften u.a. Das parlamentlose Parlamentsgesetz, Hamburg 1961; Staat und Souveränität, Frankfurt 1970; Positionen und Begriffe Carl Schmitts, Berlin 1989; Hg. Complexio Oppositorum. Über Carl Schmitt, Berlin 1988; zum Werk vgl. Hans-Christof Kraus, Helmut Quaritsch (1930–2011), in: ZSavRG GA 131 (2014), S. 749–807

632 Ernst Forsthoff, Zur Problematik der Verfassungsauslegung (res publica Bd. 7), Stuttgart 1961

633 Wahrscheinlich gemeint: Peter Lerche, Stil, Methode, Aussicht. Polemische Bemerkungen zum Methodenproblem, in: Deutsches Verwaltungsblatt 76 (1961), S. 690–701; evtl. ders., Rechtsprobleme der wirtschaftlenkenden Verwaltung, in: DÖV 14 (1961), 486–492; beides auch in ders., Ausgewählte Abhandlungen, Berlin 2004

fassungsrechtler erst heute, 1961, begreifen, was meine Lehre von den institutionellen Garantien 1930 bedeutete. Ich bin an dem Versuch einer neuen und sachgerechten Formtypik einsam gescheitert und totgeschlagen worden./ Ich war vom 6.–9. September bei Forsthoff in Heidelberg (sagen Sie es nicht Hans Schneider) und weiss, wie schön⁶³⁴ es dort ist. Erfreuen Sie sich also gründlich dieser schönen Wochen! Grüßen Sie auch die gemeinsamen Bekannten und Freunde vom Ebracher Kreis, dann auch Koselleck und Dieter Groh! An Groh werde ich bald schreiben, sein Russland-Buch⁶³⁵ ist eine unerschöpfliche Fundgrube.

Hoffentlich auf ein gutes Wiedersehen in der nächsten Woche! Alles Gute für Ihre Arbeit an der Organisationsgewalt!

Stets Ihr
Carl Schmitt.

Die Deutsche Zeitung wird bald etwas zu Forsthoffs neuer Schrift bringen.

164.

[LAV R, RW 0265 NR. 01690; stenograph. Notizen; „b. 14/10“]

13. 10. 61

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Anbei schicke ich Ihnen die Leitsätze der Berichterstatter der Freiburger Staatsrechtslehrertagung, die Herr Priv-Dozent Dr. Bullinger⁶³⁶ Ihnen mit freundl. Empfehlungen weiterreichen läßt. Was das erste Thema betrifft (Verfassungs-

634 Das meinte 1961 vor allem: unzerstört vom Krieg, als künftiges US-Headquarter

635 Dieter Groh, *Russland und das Selbstverständnis Europas*. Ein Beitrag zur europäischen Geistesgeschichte, Neuwied 1961; Groh (1932–2012) promovierte und habilitierte sich als Historiker in Heidelberg, seit 1974 Prof. Konstanz; er führte (zusammen mit Klaus Figge) 1971 ein biographisches Interview mit Schmitt, das in der originalen Langfassung 2010 publiziert wurde: Frank Hertweck / Dimitrios Kisouidis (Hg.), *„Solange das Imperium da ist“* Carl Schmitt im Gespräch 1971, Berlin 2010

636 Martin Bullinger (1930–2021), Jurist, Habilitation in Heidelberg, ab 1963 Prof. in Freiburg; *Die Selbstermächtigung zum Erlass von Rechtsvorschriften. Studien über ein Kuriosum der Staatspraxis*, Heidelberg 1958

interpretation), so kann man daran auch den Niedergang einer Wissenschaft studieren, die ihren eigenen Gegenstand, die Verfassung, nicht mehr begreifen kann. Seit Dienstag abend bin ich wieder hier. Prof. Wolff schrieb mir, daß er mit W. Weber in Freiburg gesprochen habe und ein Treffen mit Broermann verabredet werden soll. Über die Zusammenstellung der Aufsätze für den 2. Band mache ich Ihnen bald einen konkreten Vorschlag; es ist doch sehr wichtig, daß dieser Band bald kommt und so wichtige Sachen wie Der Begriff des Politischen,⁶³⁷ Staatsethik u. pluralist. Staat, der Legistenaufsatz wieder zugänglich werden. Woher sollen die Studenten es sonst lernen?

Herzlichen Dank für den schönen Nachmittag und Abend in Plettenberg.

In Eile herzliche Grüße

Ihres

Ernst-Wolfgang Böckenförde

165.

[BArch N 1538–833, Bl. 247]

Pl. 14/10/61

Lieber Ernst-Wolfgang,

eben erhalte ich Ihre Sendung vom 13/10; vielen herzlichen Dank! Sagen Sie bitte auch Herrn Dr. Bullinger, daß ich ihm für die Besorgung sehr verpflichtet bin. Ich schicke Ihnen heute Ihren Besprechungsartikel (W. Wilhelm)⁶³⁸ zurück, den Sonderdruck von Egenter⁶³⁹ (Hildebrands Wertbedeutsamkeit) darf ich noch etwas hier lagern lassen; dieses Wertgebläse macht mich ganz krank; ich muss eine Stunde guten Humors abwarten, bis ich es richtig lesen kann. Ihr Besprechungs-Aufsatz ist für einen Besprechungs-Artikel zu lang, d.h. er leidet an zu starken Ansätzen zu einem längeren Aufsatz, und für einen solchen

637 Dazu schon Böckenfördes Brief v. 9. 8. 1957 Fn. m.w.N.; Schmitt entschied sich alternativ offenbar für die Neuausgabe, deren Erweiterung Böckenförde anregte.

638 Böckenförde zu: Walter Wilhelm, Zur juristischen Methodenlehre im 19. Jahrhundert, Frankfurt 1958, in: ARSp 48 (1962), S. 249–254

639 Richard Egenter, Über die sittliche Bedeutung von Werten, in: Salzburger Jahrbuch für Philosophie 5/6 (1961), S. 351–363

Aufsatz wiederum viel zu kurz. Dieses Zwischen-Stadium hat Vieweg⁶⁴⁰ in seiner Antwort an Sie gespürt; ich gebe ihm insofern recht. Nur für die praktische Nutzverwendung bin ich gegenteiliger Meinung: machen Sie die Besprechung noch kürzer, begnügen Sie sich mit kurzen Thesen und lassen Sie sich nicht in Ihrer jetzigen Arbeit aufhalten. Die Zeitschriften-Herausgeber und -Redakteure – *foe genus hominum*,⁶⁴¹ dem Sie ja nun auch bald angehören werden – ist [sic] lebensgefährlich und bemächtigt sich jedes interessanten Ansatzes zu einem „Beitrag“ für ihren Moloch „Zeitschrift“. Also nur kein Aufsatz über diesen Wilhelm! Die grosse Auseinandersetzung über Ihre verfassungsgeschichtliche Arbeit steht noch bevor; verschiessen Sie Ihr Pulver nicht in Einzelgefechten! Die Thesen Ehmkes⁶⁴² finde ich hochinteressant.* [unten:] *Solche Ausdrücke wie „Wetterhäuschen“ in den Leitsätzen zu gebrauchen, ist wohl neuer Stil. / Das „Wetterhäuschen“ ist wohl Forsthoffs Position. Leider hat die Deutsche Zeitung total versagt; wohl auch der Verlag Kohlhammer; bisher habe ich kein Exemplar von Forsthoffs neuer Schrift erhalten. Er schrieb mir (unter dem 9. Oktober)⁶⁴³ und fragte, ob die Deutsche Zeitung etwas gebracht habe; leider muss ich ihn enttäuschen; die D. Z. wiederum versteckt sich dahinter, dass sie vom Verlag nicht rechtzeitig ein Exemplar erhalten hat. Nur Herr Schulte aus Lüdenscheid hat nicht versagt, vgl. Anlage (mit der Bitte um Rückgabe). Aber wenn heute jemand von „Entscheidung“ spricht, schreit alles: Dezisionismus, und vor solchem Geschrei hält man besser den Mund. Die Anfänger-Übung, in der sich Herr Peter Schneider an das Problem heranzutasten sucht, ist rührend. Aber schließlich müssen wir mit den Schweizern Geduld haben. Seit hundert Jahren geht es ihnen gut, und man entgeht nicht ungestraft hundert Jahre lang den Folgen der Erbsünde.

Herzlich Ihr alter
Carl Schmitt

640 Theodor Viehweg (1907–1988), Wiederbegründer des ARSPH, 1953 Habilitation, 1959 apl., 1966 Ord. in Mainz

641 Feinde des Menschengeschlechts

642 Horst Ehmke (1927–2017), Jurist, Smend-Schüler, Prof. in Freiburg, SPD-Politiker, 1969–1974 Chef des Bundeskanzleramts und Minister: Prinzipien der Verfassungsinterpretation, in: VVDStRL 20 (1963), S. 53–102, hier S. 100: „Wetterhäuschen des Positivismus“ (Leitsatz II.1b)

643 Forsthoff am 9. 10. 1961 an Schmitt, in: BW Forsthoff/Schmitt, 2007, S. 177

Ihre Handschuhe haben wir hier nicht gefunden; wir haben den Eindruck, dass Sie sie am Montag abend [9. 10.] mitgenommen haben.

Soll ich die Thesen vom StRL-Tag zurückschicken? Ich würde sie gern noch einige Tage in Ruhe lesen.

Herrn Dr. Bullinger hoffe ich meinen Dank für seine Abhandlung über Selbst-Ermächtigung bald abstellen zu können.

C. S.

166.

[LAV R, RW 0265 NR. 01691; Postkarte gest. Heidelberg 16. 10.; Adresse Ziegelgasse 1; stenograph. Notiz; „b. 19/10/61“⁶⁴⁴]

16. 10. 61

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Herzlichen Dank für Ihren Brief, Manuskript u. Beilage. Wegen der Bespr. Wilhelm werde ich gemäß Ihrem Vorschlag, der insoweit auch dem von Prof. Viegweg gleichkommt, verfahren, und zunächst nur eine (gekürzte) Rezension zur baldigen Veröffentlichung abliefern. Die Thesen ü. die Ungeschichtlichkeit der geschichtl. Rechtswissenschaft auszuführen, kann man sich vorbehalten.⁶⁴⁵

Die Leitsätze zur Staatsrechtslehrrertragung können Sie behalten. Dr. Bullinger hat sie eigens doppelt besorgt. Forsthoffs Schrift lag auf der / Staatsrechtslehrrertragung vor und ist heute (!) vom Verlag aus hier im Hause eingetroffen. Vielleicht kommt sie nun auch zur Deutschen Zeitung.

Herzliche Grüße!

Ihr ergebener

Ernst-Wolfgang Böckenförde

644 Fehlt

645 Später realisiert als Münsteraner Probevorlesung: Böckenförde, Die Historische Rechtsschule und das Problem der Geschichtlichkeit des Rechts, in: Collegium Philosophicum. Studien Joachim Ritter zum 60. Geburtstag, Basel 1965, S. 9–36

167.

[LAV R, RW 0265 NR. 01692; Kopf Münster; Maschine; stenograph. Notizen; „26/11/61“⁶⁴⁶; Durchschlag 246]

6.11. 61

Hochstr. 5

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Es wird hohe Zeit, daß ich von mir hören lasse und von meinen letzten Heidelberger Wochen berichte. Auf den Aufsatz in der ‚Deutschen Zeitung‘⁶⁴⁷ habe ich die Heidelberger Bekannten aufmerksam gemacht. Forsthoffs Schrift selbst hat mich indessen – ehrlich gesagt – nicht ganz befriedigt. Etwas sehr schmal für ein so großes Thema und auch zu eilig geschrieben. Die guten Gedanken und die bezogene Position hätten m. E. etwas tiefer entwickelt werden sollen. Ich fürchte, diese Schrift kommt an den Festschrift-Beitrag nicht ganz heran. Forsthoff denkt in verschiedenen Linien auf das gleiche Objekt zu, diese Linien selbst sind untereinander aber nicht immer stimmig. *Ich vermisse eine echte Systematik.*

Am 22./23. Oktober war ich übers Wochenende in Freiburg und besuchte dort auch Prof. Kaiser. Er war wirklich ungemein liebenswürdig und im Vergleich zu sonst auch sehr unkompliziert und unkonventionell. Er brachte es sogar fertig, mich am Sonntag Nachmittag in seiner normalen Hauskleidung (Pullover) zu begrüßen. Wir kamen bald in ein sehr anregendes und interessantes Gespräch, das sich bis abends 10 Uhr hinzog. Haupttrichtung: Pluralismus, Staat-Gesellschaft, Subsidiaritätsideologie der politischen Katholiken von heute. Der badische Landwein tat sein übriges, aber er war eigentlich gar nicht nötig, *um* das Gespräch in Gang und bei der Stange zu halten. Am Abend vorher und Sonntag Vormittag war ich mit Dr. Hans Maier⁶⁴⁸ (Revolu-

646 Fehlt

647 Walter Frederica, Zwischen Freiheit und Gleichheit, in: Deutsche Zeitung mit Wirtschaftszeitung, v. 21./22. 10. 1961, S. 19

648 Hans Maier (*1931), Freiburger Bergsträsser-Schüler, bedeutender liberaler Katholik und Mitbegründer der neueren Politikwissenschaft, 1962 Habilitation, sogleich Ord. in München, 1970 bis 1986 bayer. CSU-Kultusminister; erwähnt ist hier die Dissertation: Revolution und Kirche. Studien zur Frühgeschichte der christlichen Demokratie 1789–1850, Freiburg 1959; dazu vgl. Hans Maier, Schonzeiten, Kirchenärger, Kopftücher – Erinnerungen an Gespräche mit Ernst-Wolfgang Böckenförde, in: Der

tion und Kirche) und Dr. Hollerbach⁶⁴⁹ zusammen, ebenfalls sehr angenehm und interessant.

Kurz vor meiner Wegfahrt von Heidelberg war ich noch mit Prof. *Richard* Hauser zusammen, wir unterhielten uns bei einer Tasse Kaffee im Schafheutle und waren uns in der Beurteilung des gegenwärtigen Katholizismus, seines verquerten [sic] politischen Engagements und seiner mangelnden Strahlkraft völlig einig. Es tut gut, auch mal kluge und besonnene Geistliche zu treffen, die die eigenen Sorgen teilen, man kommt sich manchmal in dem allgemeinen Unisono des heutigen / Katholizismus wie ein querstehender Außenseiter vor. Von Heidelberg aus waren Roman Schnur und ich am 26. Oktober in Bonn, wo die entscheidende Besprechung *über die Zeitschrift* zwischen Dr. Broermann, Prof. Wolff, Prof. Weber und uns stattfand. Prof. Weber war sehr gönnerhaft, offensichtlich fühlte er sich nun durch Situation und Anlaß ästimiert, und die Zeitschrift ist endgültig unter Dach und Fach gekommen. Das erste Heft soll nach Möglichkeit im Juni 1962 erscheinen. Lange wurde an dem Titel herumüberlegt, wobei Dr. Broermann gegen allen anderen an der Bezeichnung ‚öffentliches Recht‘ im Titel festhalten wollte. Wir versuchten ihm klarzumachen, daß das den Absatz ziemlich erschweren würde, weil auf eine Zeitschrift für Öffentl. Recht ein Historiker oder auch Philosoph überhaupt nicht ansprechen würde. Zur Debatte steht jetzt in erster Linie ‚Staat und Verfassung‘ oder ‚Zeitschrift für Staatslehre und Staatsrecht‘ – Daß die Sache nun doch noch in die Scheuer gebracht werden konnte, freut mich sehr. Wenn man sich die Titeleien des Archiv des öffentlichen Rechts ansieht, bedarf die sachliche Notwendigkeit einer neuen Zeitschrift keiner besonderen Begründung mehr. Es ist auch nochmal ausdrücklich betont worden, daß die einzige Richtung der Zeitschrift Qualität sein soll und sie im übrigen für jedes vernünftige Argument offen ist, von welcher Seite es auch kommt.

Staat 58 (2019), S. 471–473, hier: 473: „1961 traten wir miteinander in Verbindung. Wir tauschten unsere Dissertationen aus.“ Böckenförde rezensierte Maiers Dissertation in: Theologische Revue 59 (1963), S. 45–47; SD LAV R, RW 0265 NR. 24712 mit Widmung: „Mit herzlichen Grüßen! / Ihr / E.W.B.“

- 649 Alexander Hollerbach (1931–2020), Jurist, Schüler von Erik Wolf, 1957 Diss. Freiburg, 1964 PD Freiburg, 1966 Prof. Mannheim, 1969 Freiburg, dort später enger Kollege von Böckenförde; vgl. ders., *Katholizismus und Jurisprudenz. Beiträge zur Katholizismusforschung und zur neueren Wissenschaftsgeschichte*, Paderborn 2004; *Jurisprudenz in Freiburg. Beiträge zur Geschichte der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität, Tübingen* 2007

Anliegend ein erster Vorschlag für den zweiten Band Ihrer Aufsätze als Arbeitsmaterial. Es kommt da doch sehr schnell eine schöne Zahl wichtiger Sachen zusammen. Ob die Einteilung in die drei Gruppen das Richtige trifft, müßte man wohl noch überlegen. Mir scheinen Ihre Arbeiten in dieser Weise zusammenzugehören. Auch die Nummern 8a, 13 und 20⁶⁵⁰ sollte man in den Band mit hineinnehmen, sie sind in der Sache wichtig, und wegen einiger Stellen darin kann man in das Vorwort eine entsprechende Bemerkung aufnehmen, etwa derart, daß alle Aufsätze um der dokumentarischen Echtheit willen unverändert abgedruckt würden, auch dort, wo Sie heute einige Dinge anders formulieren würden. Da ich diesen Winter doch öfters nach Hause fahren werde – die Eltern sind ja jetzt während der Schulzeiten ganz allein –[,] kann ich jeweils den Weg über Plettenberg nehmen und Ihnen bei der Materialbeschaffung usf. behilflich sein. Diese Sammlung wird sicher ein guter Band werden, der über die Fachgrenzen hinaus beachtet werden wird. Überlassen Sie den anderen⁶⁵¹ nicht das Feld allein, gerade im Interesse der jungen Studenten!

Anbei auch der Duverger,⁶⁵² den ich in Heidelberg noch besorgen konnte. Haben Sie das Heft der Kölner Zeitschrift inzwischen bekommen? Ich hatte es bei Krüper für Sie bestellt. – Für E. R. Huber stehen die Aussichten nicht schlecht, mündlich mehr.

Für heute herzliche Grüße!

Ihr ergebener

E. W. Böckenförde

650 Die Nummern beziehen sich wohl auf die eigene (nicht beiliegende) Vorschlagsliste, nicht auf Tommissens Bibliographie in der Festschrift von 1959.

651 Gemeint ist hier vor allem Erich Kaufmann, der damals drei Bände *Gesammelte Schriften* publizierte.

652 Maurice Duverger, *Über die Diktatur*, Wien 1961

168.

[LAV R, RW 0265 NR. 01693]

Münster, den 16. 11. 61

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Anbei einige Beilagen, teils für die 3. Auflage der C. S.-Bibliographie, teils zur persönlichen Kenntnissnahme.

Wenn es Ihnen paßt, würde ich am kommenden Montag, den 20. 11. vormittag auf dem Rückweg von Arnsherg über Plettenberg kommen, so daß wir einige Zeit hätten, um anstehende Probleme zu besprechen und evtl. die erste Arbeitssitzung für den 2. Band der Aufsätze abzuhalten.

Auf Schnurs Habilitation⁶⁵³ können wir dann gemeinsam anstoßen. Primo habilitari!

Herzliche Grüße

Ihres ergebenen

Ernst-Wolfgang Böckenförde

169.

[LAV R, RW 0265 NR. 01694; Notizen: „b. 25/11/61“]

24/11. 61

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

1) Anbei schnell die erbetenen Fotokopien von Loewenstein, Kleinknecht⁶⁵⁴ und der Notiz von Roman Schnur. Von der Philosoph. Rundschau habe ich das entspr. Heft für Sie bei Krüper bestellt, weil hinter der Bespr. Filiakowski

653 Die Heidelberger Fakultät hatte Schnurs Habilitationsschrift über den „Begriff des Gesetzes“ zunächst zurückgewiesen; dazu Forstoffs Briefe v. 24. Februar und 7. Dezember 1961 an Schmitt.

654 Hermann Kleinknecht, Art. Nomos, in: Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, hrsg. Gerhard Kittel, Bd. IV (1942), S. 1017f

[sic]⁶⁵⁵ noch ein großer Aufsatz zu Peter Schneiders Buch ist,⁶⁵⁶ in dem aber mehr Ihre Thesen üb. Landnahme, Verortung des Rechts etc. diskutiert werden als die Tiefenpsychologie des Mainzer Ordinarius.

2) In dem Aufsatz-Band von Golo Mann⁶⁵⁷ ist die Nomos-Besprechung nicht abgedruckt.

3) Harnack, Marcion⁶⁵⁸ ist im Augenblick in der Universitätsbibliothek verloren.

4) Titelvorschlag für den neuen Band: „Zur Theorie der pol. Einheit. Auf der Grundlage gesammelter Schriften u. Corollarien.“

5) Broermann will die neue Zeitschrift jetzt „Der Staat. Vierteljahresschrift für ...“ nennen; jedenfalls besser als Vierteljahresschrift für Öffentl. Recht; das hätte kein Nichtjurist auch nur aufgeschlagen..

Für heute in Eile mit herzlichen Grüßen und vielem Dank für die gewährte Gastfreundschaft

Ihr ergebener

Ernst-Wolfgang Böckenförde

170.

[BArch N 1538–833, Bl. 245]

Pl. 26/11/61

Lieber Ernst-Wolfgang,

Ihre Sendung vom 24/11 ist gut eingetroffen; vielen Dank. Machen Sie sich keine Sorge wegen des Marcion; das kommt alles von selbst. Der Titel-Vor-

655 Gerd Roellecke, Politische Philosophie und historische Erfahrung (Fijalkowski, v. Krockow), in: Philosophische Rundschau 9 (1961), S. 8–17

656 Hermann Schmidt, Der „Raum“ der Erkenntnis und der „Raum“ der Politik, in: Philosophische Rundschau 9 (1961), S. 18–47

657 Golo Mann, Geschichte und Geschichten, Frankfurt 1961; gemeint ist: Golo Mann, Carl Schmitt und die schlechte Jurisprudenz, in: Der Monat 5 (1952), Heft 49, S. 89–92

658 Adolf von Harnack, Marcion, das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche, Leipzig 1921

schlag für die Sammlung gefällt mir nicht („Grundlage“ ist es nicht); dagegen der Titel für die Zeitschrift „der Staat“ sehr gut.

Ich werde Montag (27/11) morgens 8 Uhr nach Iserlohn gebracht, wo ich im Elisabeth-Krankenhaus, Urologische Station, behandelt werde. Wie lange, / weiss ich nicht; eventuell wollen sie einen Stein operieren. Am Montag den 4/12 bin ich wohl noch nicht wieder hier. Ich nehme den Kleinknecht über Nomos als Lektüre mit; das ist eine wunderbare Meditations-Übung. Wenn Sie mir auch die Fortsetzung in Kittels Theol. Handwörterbuch Bd. 4 S. 1030 ff. (bis Schluss: das Johannesevangelium) besorgen könnten, wäre ich besonders dankbar.

Ministerialrat Dr. Ernst Kern,⁶⁵⁹ der mich am 7/8 Nov. besuchte, war ganz erschüttert, dass Sie seine Schrift über den Staat von 1949 nicht zitiert haben (in der Verf.gesch.Forschung), obwohl Sie doch in den Glossen meiner Verf. Aufsätze zitiert S. 384 ist. Sollte er Ihnen schreiben, so beruhigen Sie ihn bitte, er ist ein sehr impulsiver Mann, dabei sehr klug und erfahren.

Die Adresse von Helmut Rumpf ist

Dr. Helmut Rumpf

Konsul

Via Guerrazzi, 3

Milano.

Rumpf könnte ein guter Mitarbeiter Ihrer Zeitschrift werden. Ich habe das auch R. Schnur geschrieben. Er ist übrigens noch Mitglied der Ver. DStRL und war Anfang Oktober auf der Tagung in Freiburg.

Die Verw. Hochschule Speyer schreibt mir, dass sie höchstens 30 % meiner Bücher brauchen kann und jedes einzelne von ihr gekaufte Buch nicht nur fachmännisch begutachtet[,] sondern auch haushaltsrechtlich bewilligt werden muss. Capisco. Haben Sie einen Bekannten in Köln, der sich am 28. Nov. in Hörsaal 8 (ich nehme an, abends) einen Vortrag von R. Schnur über den Partisanen anhören könnte? Das würde mich sehr interessieren.

Der Titel „Staat“ erinnert mich wieder an die Strassburger Diss. von F. Rosenstiel⁶⁶⁰ über die supranationalen Verbände; übrigens ein fabelhaftes Thema für Ernst Kern! Lieber Ernst-Wolfgang, ich will Sie jetzt nicht länger unter-

659 Ernst Kern (1912–1989), *Moderner Staat und Staatsbegriff*, Hamburg 1949

660 Francis Rosenstiel, *Le Principe de ‚Supranationalité‘*, Paris 1962

brechen. Nochmals herzlichen Dank für alle Ihre Besorgungen und alles Gute von Ihrem alten

Carl Schmitt

Korrespondenz 1962

171.

[LAV R, RW 0265 NR. 01695; Kopf Münster; stenograph. Notiz: „b.“]

9. 1. 62

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Nachdem seit Samstag auch die Korrekturfahnen meiner Hochland-Erwiderng⁶⁶¹ wieder an den Verlag zurück sind, bin ich – Gott sei Dank – wieder beim „primum habilitari“. Das wird Sie sicher freuen, und deshalb will ich es Ihnen eben mitteilen. So habe ich nun auch den Aufsatz von Rüdiger Altmann⁶⁶² in der Zeit gelesen; er hat mich ziemlich enttäuscht. Die Argumente, die Altmann für die Verfassungswidrigkeit des Sonderfernsehvertrags ins Feld führt, greifen nicht durch und verkennen einige wesentliche Gegebenheiten des Zwischen-Länder-Staatsrechts. Dadurch daß die Länder eine gemeinschaftliche Anstalt od. Behörde errichten, wird doch keine neue Einheit über ihnen oder zwischen Bund u. Ländern geschaffen. Es gab die Bank Deutscher Län-

661 Böckenförde, Der deutsche Katholizismus im Jahre 1944. Stellungnahme zu einer Diskussion, in: Hochland 54 (1962), S- 217–245

662 Böckenförde bezieht sich hier evtl. auf eine Vorfassung oder das Typoskript von Rüdiger Altmann, Plädoyer für den Bund, in: Die Zeit Nr. 2 v. 12. Januar 1962; Altmann geht vom Fernsehurteil des BVerfG aus; er argumentiert gegen eine geplante Länderanstalt und föderale Lösung bei Schaffung des ZdF, dass Art. 74 GG keine „konkurrierende Gesetzgebung“ fordere; Altmann betont die „kulturpolitischen Möglichkeiten“ des Bundes und fordert ein extensiv ausgelegtes „Bundesministerium für Wissenschaft und Kultur“, dessen Gliederung in Abteilungen er im Artikel detailliert skizziert.

der, es gibt das gemeinsame OVG Lüneburg oder das Hanseat.OLG.⁶⁶³ / Entscheidend ist, daß nur Länderkompetenzen wahrgenommen werden. Und der Vergleich mit supranationalen Institutionen geht ganz fehl. Da hat er sich als Jurist keine Empfehlung ausgestellt, vielleicht als Politiker.

Da ich im Januar noch mal nach Arnsberg fahren werde, kann ich Sie auch nochmal besuchen in diesem Monat. Kommt Ihnen ein bestimmtes Wochenende gut – oder nicht aus? Und was macht Ihre Genesung? Es hat mir leid getan, daß Sie Weihnachten noch krank waren und Werner und ich Sie so wohl noch gestört haben. Sonst hätten wir den Besuch auf Neujahr verschoben.

Nächste Woche spricht Jürgen Habermas in der IVR-Sektion über ‚Öffentlichkeit‘.⁶⁶⁴ Wegen Prof. Alvaro d’Ors werde ich mit Prof. Nörr⁶⁶⁵ sprechen. Die Vorarbeit für „Der Staat“ geht gut voran.

Herzliche Grüße und alle guten Wünsche!

Ihr ergebener

Ernst-Wolfgang Böckenförde

663 Das OVG Lüneburg ist seit 1949 Obergerverwaltungsgericht für Niedersachsen und Schleswig-Holstein; das Hanseatische Oberlandesgericht wurde 1879 zunächst für die Freien Reichsstädte, Bremen, Hamburg und Lübeck gegründet und ist heute nur für Hamburg zuständig.

664 Jürgen Habermas (*1929), seit 1962 Prof. für Philosophie in Heidelberg, seit 1964 in Frankfurt; weltberühmter Philosoph und sehr präsender öffentlicher Intellektueller; der Vortrag vom 16. Januar 1962 wurde angekündigt unter dem Titel: „Die staatsrechtliche Fiktion der öffentlichen Meinung und ihre sozialpsychologische Auflösung“. Das Einladungsschreiben ist in Schmitts Nachlass erhalten: LAV R, RW 0265 NR. 20217

665 Dieter Nörr (1931–2017), seit 1960 Prof. f. Römisches Recht u. Bürgerl. Recht in Münster; dazu ebenso Schmitts Brief v. 14. Januar 1961 an d’Ors, in: BW Schmitt / d’Ors, 2004, S. 216

172.

[BArch N 1538–833, Bl. 244]

Pl. 10/1/62

Mein lieber Ernst-Wolfgang; natürlich freue ich mich sehr auf einen Besuch von Ihnen. Es geht mir bedeutend besser; dass ich damals, am 2. Weihnachtstag, so nervös und ungeduldig war, lag tatsächlich an dem verfrühten Aufstehen, hat mir aber offenbar nicht geschadet; im Gegenteil, das Gespräch mit Ihnen und Werner hat mich sehr belebt.

Die Mitteilung über Ihre Rückkehr zum *primum habilitari* beruhigt mich wirklich. In Zeidler's neuem Buch über Massnahmegesetz⁶⁶⁶ kommt die Organisationsgewalt beiläufig vor (sind Organisationsgesetze Maßnahmegesetze?). Im übrigen ignoriert er die Glosse 3 auf Seite 347/8 meiner Verf. Aufsätze – zu seinem Schaden.

Heute vormittag hatte ich Besuch von J. Arndt, der einen deprimierenden Bericht über seine Erfahrungen und seine Lage erstattete. Er hat seinen Wagen verkauft; seine Frau erwartet für Februar ein Kind. Ich finde seine Habil. Schrift auch / verfassungsrechtlich sehr wichtig (über den Hüter der Währung);⁶⁶⁷ vielleicht erscheint sie als Buch.

Ihre Notiz Neutralität-Parität⁶⁶⁸ führt im praktischen Ergebnis zum „Gesetz der Quote“; dieses erscheint übrigens als solches 2 x im Sachregister der Verf. Aufsätze. Ich finde die Formulierung (die damals, 1930/32 grossen Eindruck machte) gut; aber ich habe kein Gefühl mehr für das, was heute so anspricht und „an der Zeit“ ist.

Arndt⁶⁶⁹ hatte auch mit Habermas über „Öffentlichkeit“ gesprochen. Arndt will seine damalige Kritik an Altmann⁶⁷⁰ (für A. sei Öffentlichkeit = Staats-

666 Karl Zeidler, Maßnahmegesetz und ‚klassisches‘ Gesetz. Eine Kritik, Heidelberg 1961

667 Dazu später Hans-Joachim Arndt, Politik und Sachverstand im Kreditwährungswesen. Die verfassungsstaatlichen Gewalten und die Funktion von Zentralbanken, Berlin 1963

668 Evtl. unveröffentlicht

669 Dazu dann Hans-Joachim Arndt, Strukturwandel der Öffentlichkeit, in: Der Staat 3 (1964), S. 335–345

670 Altmann hatte bei Wolfgang Abendroth promoviert mit: Das Problem der Öffentlichkeit und seine Bedeutung für die Demokratie, Diss. Marburg 1954

ersatz) heute nicht mehr so aufrechterhalten; jeder weiss, dass es heute auch eine geheime Öffentlichkeit gibt.

Wegen Alvaro dürfen Sie sich keine Umstände mehr machen. Auch nicht wegen meiner Bibliothek. Lassen Sie mich und meinen Namen in Münster ganz aus dem Spiel. Werner Becker⁶⁷¹ schrieb mir, dass E. Petersons Zettelkasten und Bibliothek von der Universität Turin für 1 ½ Millionen Lire gekauft wurde; ich vermute mit deutschem Geld. Sie sehen, alles das ist politicum; also lieber Vorsicht!

Jedes Wochenende ist mir recht; kommen Sie, wenn es Ihnen am besten passt! Ich kann es freilich nicht ganz unterdrücken, dass Ihre Erwiderung im Hochland mich aufs höchste interessiert!

Stets Ihr
Carl Schmitt.

173.

Plettenberg
den 13. Januar 1962

Lieber Ernst-Wolfgang,

die Nachricht von dem plötzlichen Tode Ihres Vaters hat mich sehr ergriffen und erschüttert. Ich denke in tiefer Ergriffenheit an Ihre verehrte Mutter, an Sie, lieber Wolfgang, Ihren Bruder Werner und Ihre Geschwister. Vor Ihrem Schmerz hören menschliche Worte und Bemühungen auf; die Worte aus dem 1. Johannisbrief und aus der Präfation⁶⁷² der Todesmesse, die in der Todesanzeige genannt sind, besagen mehr als alle unsere Versuche, von uns aus tröstliche Erklärungen zu finden oder gar Gottes Absichten und Pläne zu durchschauen. In mir bleibt das Bild Ihres Vaters wunderbar klar und fest lebendig, so, wie es sich in den Jahren unserer Bekanntschaft geprägt hat. Es muss mich, den Älteren, besonders treffen, dass Ihr Vater, der um 7 Jahre jünger war als ich, mir im Tode vorangegangen ist. Doch empfinde ich diese Umkehrung der

671 Der Brief scheint nicht erhalten zu sein.

672 Eröffnender hymnischer Beginn der Eucharistie

natürlichen Reihenfolge wie die Mahnung eines treuen Freundes, und nicht als blosser Drohung und Schrecken des Todes.

Es tut mir leid, dass ich Dienstag [16.1.] Vormittag nicht in der Propsteikirche [St. Laurentius, Arnsberg] auf dem Friedhof anwesend sein kann, aber ich denke dann ganz besonders an Sie und fühle mich allen Trauernden verbunden.

Ich bleibe in treuer Erinnerung
stets Ihr
Carl Schmitt.

174.

[BArch N 1538–833, Bl. 242; 21. Januar 1962]

Lieber Ernst-Wolfgang, es war gut, dass Sie mich gestern besucht haben. Aber ich lasse mich zu leicht zu Plänen hinreissen, so, gestern, mit der Idee eines Besuches oder gar Vortrages von Julien Freund in Münster. Die Zeit der Vorbereitung ist, wie ich jetzt sehe, viel zu kurz. Lassen wir das Projekt also fallen. Ich schicke Ihnen hier Ihre Hochland-Erwidern zurück. Sie ist sehr gut. Mir persönlich ist das Wichtigste die Stelle am Schluss von Abs. II (über *potestas indirecta*).⁶⁷³ In der Sache bleibt ein Riesen-Problem. Aber Ihre Formulierung als Abschluss der Diskussion mit dem flachen Buchheim ist vorzüglich. Dann schicke ich [Karl] Michaelis zurück, den ich mit Vergnügen, wenn auch ohne grosse Belehrung, gelesen habe. Natürlich bleibt ein „Rest“. Hier setzt

673 Im Abschnitt III. wird nur einmal wörtlich von „*potestas indirecta*“ gesprochen. Es heisst dort im Zusammenhang: „Es ist aber Sache des Bürgers, darüber zu urteilen, welches Gewicht diesen Gesichtspunkten in einem gegebenen geschichtlichen Augenblick für seine ja nicht differenzierbare politische Entscheidung zukommen kann, und sich über die schließlich ausschlaggebenden Gesichtspunkte für diese Entscheidung schlüssig zu werden. Die Außenpolitik etwa kann für das konkrete *bonum commune* – und die Freiheit der Kirche – viel entscheidender sein als kulturpolitische Güter. Diese Abwägung und Entscheidung kann von einer ‚*potestas indirecta*‘ weder vorweggenommen noch an Stelle des Bürgers verantwortet werden. Der katholische Bürger muss sie politisch, eben als katholischer Bürger treffen, nicht als Mitglied eines katholischen ‚Kaders‘“ (in: Kirchlicher Auftrag und politische Entscheidung, 1973, S. 102)

ja die Lehre von der Dezision ein und die „Aufklärung“ des Normativismus durch den Dezisionismus.

Das gebundene Exemplar von Land und Meer,⁶⁷⁴ das ich noch beifüge[,] ist für Bernd^{*675} bestimmt; schicken Sie es ihm / gelegentlich nach Glasgow. In Glasgow kann er ja am besten beobachten, wie aus einem Volk von Jägern und Schafzüchtern erst ein Volk von Seeschäumern, dann ein Volk von Industrieproduzenten und schliesslich eine Konsumentengesellschaft der Massendaseins-Vorsorge geworden ist.

Natürlich freue ich mich auf Ihren nächsten Besuch. Vielleicht kann ich noch vor meiner Spanien-Reise einmal Ihre Mutter in Arnberg besuchen und zum Grabe Ihres Vaters gehen. Doch dürfen Sie sich durch nichts, was ich Ihnen vorschlage, in Ihrer Arbeit unterbrechen lassen.

Herzlichen Gruss Ihres alten
Carl Schmitt.

21/1/62

*den ich immer mit Hermann verwechsle, an dessen Besuch in Iserlohn⁶⁷⁶ ich mich besonders gern erinnere; aber nun ist die Widmung für Bernd geschrieben; quod scripsi, scripsi.⁶⁷⁷

Wenn sich die Korrektur in der Anm. 1 (im Titel des Aufsatzes von Alvaro d'Ors – lo son (nicht: le!) eventuell noch machen lässt, veranlassen Sie sie bitte noch eventuell telegrafisch oder telefonisch!; ich würde hier auch schreiben d'Ors (kleines d), aber das ist nicht so wichtig.

674 Carl Schmitt, Land und Meer. Eine weltgeschichtliche Betrachtung, Leipzig 1942

675 Ein jüngerer Bruder Böckenfördes, der gerade an der University of Glasgow studierte. Ausführlicher Dankesbrief Bernhard (Bernd) Böckenfördes vom 21. 2. 1962 an Schmitt (LAV R, RW 0265 NR. 1535); später, am 19. 11. 1964 (LAV R, RW 0265 NR. 1536) dankte B. B. Schmitt für die Sendung von Franz Bleis „Bestiarium“ der modernen Literatur. Das Widmungsexemplar von „Land und Meer“ ist im Familienbesitz erhalten: *Gruss für Bernd Böckenförde/ in Glasgow, dem industriellen Schottenland/ von Carl Schmitt in Plettenberg./ dem industriellen Sauerland, das / trotzdem noch eine Heimat ist./ 21. Januar 1961 C.S./ „Die Kunst ist ein geschichtlicher Grad des Raumbewusstseins“/ (Seite 40), Konrad Weiss“*

676 Vermutl. Krankenhausbesuch

677 Was ich geschrieben habe, steht!

175.

[LAV R, RW 0265 NR. 01696; Postkarte gest. Münster 22. 1. 62]

Münster, den 22. 1. 62

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Prof. Ritter würde sich sehr freuen, Julien Freund und Sie Anfang Februar bei einer Zusammenkunft des Collegium philosophicum zu begrüßen. Es ist alles geklärt; das einzige Problem ist der Termin. Von Prof. Ritter aus käme in erster Linie Donnerstag, der 8. Februar in Frage; das würde am besten passen. Möglich ist auch Mittwoch, der 7. 2. oder Samstag, der 10. 2., nicht dagegen Montag, der 5. 2.

Wenn Sie den genauen Termin von Juliens Verpflichtung in Flotow haben, so daß man disponieren kann, geben [Sie] / bitte unmittelbar eine Nachricht an Dr. Karlfried Gründer, Kampstr. 26, der die Zusammenkunft vorbereiten wird. Ich selbst bin morgen[,] Mittwoch u. Donnerstag in Arnsberg, Freitag u. Samstag in Münster. Hoffentlich kommt alles gut zustande.

Herzliche Grüße

Ihres erg. E. W. Böckenförde

PS: Eben komme ich nach Hause u. finde Ihren Brief [v. 21. 1.] vor. Nun ist alles in die Wege geleitet, auch gerne aufgenommen, und wir müssen dabei bleiben. Herzl. Dank u. bald mehr! Ihr EWB.

176.

[BArch N 1538–833, Bl. 243; 29. 1. 1962]

Lieber Ernst-Wolfgang, gemäss den Mitteilungen Ihrer Karte vom 22. Januar habe ich Karlfried Gründer mitgeteilt, dass Julien Freund leider nicht nach Münster kommen kann. Er wird Mittwoch, 31. Jan. nachmittags oder Do. 1/2 bei mir eintreffen und muss wahrscheinlich an dem folgenden Tag morgens weiterfahren; möglicherweise auch schon denselben Abend. Schade, dass aus dem schönen Plan nichts geworden ist! Und herzlichen Dank für Ihre Mühe!

Ich schreibe Ihnen nur deshalb, weil es schneit und ich annehmen muss, dass Sie jetzt nicht so leicht nach Arnberg kommen können. Zusätzlich bin ich auch noch die Treppe heruntergefallen, sodass ich den rechten Arm nur schlecht bewegen kann; daher die schlechte Handschrift. Ich wollte Sie fragen, ob Sie Dr. Siegfried Ahrens kennen, der, wie J. Freund mir schreibt, in Oeynhausen einen Vortrag über „die Staatslehre von C. S.“ halten und anschliessend darüber diskutieren soll; hoffentlich hat J. Freund Zeit, ihn noch anzuhören und mitzudiskutieren.

Ein sonderbarer Wunsch quält mich und wird bei der Vorbereitung meines Vortrages für Zaragoza so stark, dass ich ihn Ihnen schreibe: ist die Preussische Gesetzessammlung Jahrg. 1813 im Original in Ihrem Seminar? Dort steht die (von Scharnhorst verfasste) Landsturmverordnung vom 21. April 1813. Mich plagt jetzt das Begehren, das Original dieser Gesetzespublikation mit eigenen Augen gelesen zu haben. Es ist so unwahrscheinlich, was darin steht (z.B. § 28; ich hege zur Geistlichkeit etc.), dass ich es in der Hand gehabt haben muss. Am 3. Februar kommt Barion zum Wochenende. Peter Schneider macht ein Gutachten über den verschiedenen Rang von Gesetzen auf der gleichen formalen Ebene; gibt es hier ausser dem Grundsatz der *lex posterior* noch inhaltliche Gesichtspunkte z.B. Massnahme gegen Gesetz? Alles das ignoriert Zeidler. Quaritsch sieht es. Peter Schneider hat auch ein Gutachten in der Sache Flick-Feldmühle⁶⁷⁸ gemacht (die Parteien haben sich verglichen). Alles Gute für einen entschiedenen Fortgang Ihrer Habilitationsschrift!

Stets Ihr alter
Carl Schmitt

29/1/62 Können Sie (per Postkarte oder auch durch eine Buchhandlung) bei dem Verlag
Edition A. Pedone⁶⁷⁹
13, Rue Soufflot
Paris, 5°

678 Friedrich Flick hatte als Hauptaktionär seinen Anteil auf Kosten von Kleinaktionären durch Absprachen bzw. Tricks erhöht. Der Streit ging vor das Bundesverfassungsgericht.

679 Verlag und Buchhandlung, existiert heute noch auf halber Strecke zwischen Jardin de Luxembourg und Panthéon

einige Prospekte des dort angekündigten Buches Francis A. Rosenstiel, *Le Principe de Supranationalité* anfordern?
Cusanuswerk (dem ich wegen Krankheit abgesagt hatte) fragt nochmals an.

177.

[LAV R, RW 0265 NR. 01697; Kopf Münster]

30. 1. 62

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Besten Dank für Ihre beiden Briefe.⁶⁸⁰ Daß J. Freund nicht einige Tage für Münster Zeit hat, tut mir wirklich leid. Es war alles gut in die Wege geleitet. Zu Ihren verschiedenen Anfragen:

Meine Mutter würde sich über einen gelegentlichen Besuch von Ihnen sehr freuen; sie trägt das schwere und schmerzliche Geschick mit großer Fassung und einer starken inneren Glaubenskraft. Am Samstag, den 10. Februar ist das 30-Tage-Seelenamt, dann sind auch Werner und einige andere Geschwister zu Hause. Würde Ihnen dieser Tag evtl. recht sein. [sic] Ich könnte Sie dann am Freitag gegen abend auf dem Weg von Münster abholen.

Die preuß. Gesetzessammlung von 1813 ist hier greifbar. Da der Band eine Kostbarkeit ist, würde ich ihn lieber selbst beim nächsten Besuch mitbringen, wenn es nicht sehr eilig ist, als ihn der Post anvertrauen.

Für das Partisan-Problem ist die Landsturmordnung eine Fundgrube. Inzwischen ist auch ‚Maß u. Wert‘⁶⁸¹ eingetroffen, ich habe den Aufsatz heute zur Fotokopie gegeben.

Prospekte des Buches von F. Rosenstiel hatten wir vom Autor selbst geschickt bekommen; wenn sie nicht weggeworfen sind, werde ich Ihnen eins schicken; das Buch haben wir fürs Institut bestellt.

680 Ein Brief fehlt.

681 Maß und Wert. Zweimonatsschrift für freie deutsche Kultur; bedeutende Exilzeitschrift (1937–1940), von Thomas Mann u. Konrad Falke in Zürich herausgegeben; zahlreiche Beiträge konnten Schmitt hier interessieren, u.a. Paul Kern (René König?), Rezension des Leviathan-Buches, in: Maß und Wert 3 (1940), S. 357–359; Karl Löwith, Max Weber und seine Nachfolger, in: Maß und Wert 3 (1940), S. 166–176

Dem Cusanuswerk würde ich mal hinhaltend antworten und fragen, ob sie wüßten, wen sie einluden[,] und glaubten, die Einladung aufrechterhalten zu können, wenn es ernst würde. Dann kann man sehen, was eigentlich dahintersteckt.

Ich fahre nach wie vor öfters nach Arnsberg. Diese Woche bin ich nur noch morgen bis nachmittag und im Verlauf des Freitag hier. An Quaritsch habe ich wegen Zeidler geschrieben. Roman Schnur ist nun etwas enttäuscht.

Daß bei der „potestas indirecta“ ein Riesen-Problem bleibt, ist mir bewußt. Mehr konnte man hier nicht sagen. Vielleicht wird das nun mein Lebensthema... Aber: primum habilitari!

An den Korrekturen bezüglich Alvaro d'Ors war nichts mehr zu ändern.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr erg.

Ernst-Wolfgang Böckenförde

178.

[BArch N 1538–833, Bl. 241; 7.2.1962]

Mein lieber Wolfgang, herzlichen Dank für Ihr Schreiben und Ihren Vorschlag, am Freitag abend mit Ihnen nach Arnsberg zu fahren und am anderen Morgen dort das 30-Tage-Seelenamt mit Ihnen und den Ihrigen zu hören. Ich habe einige Tage gehofft, Ihrem Vorschlag folgen zu können; aus mehreren Gründen wäre es für mich wichtig gewesen, Ihre Mutter, Werner und die Geschwister, soweit sie dabei sind und ich sie kenne, zu sehen und zu sprechen. Aber ich muss leider feststellen, dass es aus physischen Gründen nicht geht; mein Arm ist noch nicht wiederhergestellt, der Arzt sagt, es daure noch zwei Wochen; er schmerzt sehr und behindert mich auf eine lästige und sehr störende Weise. Sie können sich denken, wie leid mir das tut. Ich muss jetzt meinen Besuch verschieben und bitte Sie, das Ihrer Mutter zu erklären, mit meinen herzlichsten Grüßen und dem Ausdruck meiner innigen Teilnahme. Wenn Sie trotzdem Freitag abend hierher kommen wollen, würde mir das ein Trost sein. Doch dürfen Sie sich bei Ihrer vielfachen Inanspruchnahme nicht dadurch ablenken lassen. Die preuss. Gesetzessammlung von 1813 kann ich auch später sehen. Maß & Wert können Sie mir schicken.

Wenn es Ihnen nicht zuviel Mühe macht, besorgen Sie mir bitte noch Fotokopien von

Peter Rassow, Die Wirkung der Erhebung Spaniens, Hist. Z. 1943 (167) p. 310–335⁶⁸² /

Helm. Kuhn,

Der Unterschied zwischen Krieg und Frieden

Arch. d. Völkerrechts II (1949), p. 40 etwa.⁶⁸³

Ich füge einen Schein bei (20 DM) und bitte um Entschuldigung wegen meiner schlechten Handschrift. Der Besuch von Prof. Barion war sehr interessant. Auch der von Julien Freund, der eine préface zu Rosenstiels Buch schreibt. Siegf. Ahrens ist Oratorianer.

Don Alvaro kommt am 24. Februar nach Plettenberg, und will am 26. Februar in Köln sein. Ich möchte gern, dass Sie ihn kennen lernen. Hoffentlich lässt sich das einrichten. Er hat nach dem 26. Feb. keine Zeit mehr für Deutschland. Es wäre für mich eine grosse Beruhigung, wenn ich Sie beide miteinander persönlich bekannt gemacht hätte.

Herzliche Grüsse und wünsche Ihres

Carl Schmitt.

7/2/62 An Haussler⁶⁸⁴ habe ich noch nicht geschrieben.

In Bad Oeynhausen war auch ein P. Korman, O.P. und „Professor“.

Die Thesen Freunds über Preussen werden durch Fetschers Buch⁶⁸⁵ bestätigt.

682 Peter Rassow, Die Wirkung der Erhebung Spaniens auf der deutschen Bewegung gegen Napoleon, in: HZ 167 (1943), S. 310–335

683 Schmitt verwechselt hier seinen Kritiker Helmut Kuhn mit seinem Schüler Helmut Rumpf, Der Unterschied zwischen Krieg und Frieden, in: Archiv für Völkerrecht 2 (1950), S. 40–50

684 Ahrens, Haussler und Korman nicht ermittelt.

685 Evtl. Iring Fetscher, Der Marxismus. Philosophie, Ideologie, München 1962

179.

[LAV R, RW 0265 NR. 01698; Postkarte gest. Münster 23.2.1961]

23/2 62

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Vielen Dank für Ihre Karte.⁶⁸⁶ Ich werde nun am Montag [26.2.] gegen Abend (etwa 18⁰⁰ – 18³⁰ Uhr) kommen und dann später nach Münster weiterfahren. Ich freue mich, daß sich auf diese Weise eine Begegnung [mit d'Ors] einrichten läßt.⁶⁸⁷

Alles Gute noch für die Vollendung der Vorbereitung Ihrer Vorträge.- Von Morsey hörte ich, daß über die Blamage für H. Peters durch meinen Aufsatz allgemein geschmunzelt würde.

Herzliche Grüße!

Ihr

E W. Böckenförde

180.

[LAV R, RW 0265 NR. 01699; Kopf Münster]

2. 3. 62

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Beiliegend schicke ich den Brief von Prof. Forsthoff zurück.⁶⁸⁸ Er hat mich sehr interessiert. Sie wissen ja, wie lange ich wegen der Erwiderung hin und her überlegt habe, aber rückblickend möchte ich die Notwendigkeit dieser Erwiderung doch bejahen, nicht im akademischen Bereich, aber wegen der sog. kathol. Öffentlichkeit. Da hat die Erwiderung die Situation doch verändert, und die Ausreden werden immer dünner. Deuerlein hat in München

686 Fehlt

687 Treffen evtl. nicht erfolgt.

688 Forsthoffs Brief v. 17. Februar 1962 an Schmitt (in BW Forsthoff / Schmitt, 2007, S. 183) bezweifelt die strategische „Notwendigkeit“ einer Erwiderung.

u.a. erklärt, die Bischöfe hätten Anspruch darauf, gerecht behandelt zu werden; mich hat er mit „staatsphilosoph. Übungsstücken“ apostrophiert.

Den Aufsatz über Roesler und Ihren Vortrag über den Partisan / genau zu lesen, habe ich in den letzten Tagen noch keine Ruhe gefunden. Aber beides interessiert mich sehr. Meine „Verfassungsgeschichtl. Forschung“ kann ich übrigens selbst nach Japan schicken; Sie haben schon genug zur Verbreitung dieses Buches getan. Heute kamen übrigens die Prospekte der neuen Zeitschrift; ich lege eins bei.⁶⁸⁹

Auf die Fahrt nach Leipzig und den Besuch bei Werner Becker bin ich sehr gespannt. Ich bin noch nie jenseits der Zonengrenze, außer auf der Durchfahrt nach Berlin, gewesen.

Wie war das Zusammensein mit Alvaro d'Ors? Christoph kommt mit seiner Arbeit⁶⁹⁰ ganz gut voran. Er merkt jetzt, was für Probleme entstehen, wenn die Einheit des Gesetzgebungsstaates (Legalität u. Legitimität, S. 1–20) durch mehrere Gesetzgeber, höhere u. niedere, Bundes- und Landesgesetzgeber durchbrochen wird und über allem eine Verfassung als *norma normans* der verschied. Gesetzgeber steht. - Noch einmal herzlichen Dank für den schönen Abend und alle guten Wünsche für Ihre Reise!

Ihr

Ernst-Wolfgang Böckenförde

689 Im Nachlass Schmitts (LAV R, RW 0265 NR. 20217) befindet sich die Ankündigung von Heft 1 mit der handschriftlichen Notiz: „Mit der Bitte um gelegentliche Mitarbeit.“

690 Jurist. Hausarbeit, noch nicht Dissertation; dazu Christoph Böckenfördes Brief v. 21. 2. 1962 an Schmitt (hier B. B.)

181.

[LAV R, RW 0265 NR. 01700; Kopf Münster]

7. 3. 62

z. Zt. Berlin

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Bevor Sie in den nächsten Tagen nach Spanien, in Ihre zweite Heimat, fahren, will ich Ihnen schnell noch einen Gruß aus Berlin senden, der in ihrem Westteil substanziell zum amerikanischen Bundesstaat gewordenen deutschen Hauptstadt.

Heute nachmittag war ich bei Dr. Broermann im Verlag. Er läßt Ihre Grüße herzlich erwidern und Ihnen ausrichten, er würde sicher und gerne einmal nach Plettenberg kommen, wenn es seine Zeit und seine immer nur kurzen Aufenthalte in Westdeutschland das erlaubten. Die Anregungen wegen der „Diktatur“ und dem „Begriff des Politischen“ hat er sehr wohlwollend / aufgenommen. Er will für beides die Neudruckfrage prüfen; soweit ich es beurteilen kann, wird er sich in beiden Fällen dazu entschließen. Das mag Ihnen eine Beruhigung und Freude für die bevorstehende Reise [sein].

Über die Situation in Berlin⁶⁹¹ denkt Dr. Broermann sehr nüchtern; die völlige Unfähigkeit von Eisenhower, der 1955 in Genf⁶⁹² zu Cruschtschow geantwortet habe, er stelle „no conditions“ für den Frieden, würde doch allmählich aufgeholt. Nächsten Montag fahre ich nach Leipzig und werde Werner Becker von Ihnen grüßen. Ich freue mich, ihn kennenzulernen – Seelsorger im Bauche des Leviathan.

Mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen für die kommenden Wochen bin ich

Ihr

Ernst-Wolfgang Böckenförde

691 Nach dem Mauerbau vom 10. August 1961

692 Gipfelkonferenz der Siegermächte vom 18.–23. Juli 1955 in Genf. Es nahmen die Staatschefs und Außenminister der USA, SU, GB und Frankreich teil. John F. Kennedy (1917–1963) war am 20. Januar 1961 Nachfolger Eisenhowers als US-Präsident geworden und riskierte in der Cuba-Krise und beim Mauerbau einige Konfrontation mit der SU; sein legendärer Berlin-Besuch folgte am 26. Juni 1963.

182.

[BArch N 1538–833, Bl. 239; Ansichtspostkarte Katheder Universität Zaragoza]

Per Avion
Alemania
Herrn Dr. E. W. Böckenförde
Hochstrasse
Münster/Westf

Santiago de Compostela
28/3/62

L. E. W. Alles ist sehr gut gelaufen. Die Madrider Feier war grossartig; Sie erhalten den Bericht durch das Instituto de Estudios Politicos.⁶⁹³ Die Fahrt durch Spanien (1200 km) von Pamplona-Zaragoza nach Madrid und von dort über Tordesillas nach Santiago war sehr schön. Vielen Dank für Ihren Bericht aus Berlin. Jetzt bin ich auf weitere Nachrichten von Ihnen gespannt. Ich bleibe vorläufig hier in Santiago de Compostela, c/o Alfonso Otero, calla de la Rep. Argent. 1,2. Umstehend das richtigste und würdigste Katheder der Welt! Ihr alter

Carl Schmitt.

Herzliche Grüsse Anima

Un cordial saludo Alfonso Otero

[Zur Legende der Universitätsabbildung am Rand ergänzt:] An dieser Universität haben Cervantes, Suarez, Quevedo etc. studiert.

693 Schmitt wurde zum Mitglied des Instituts ernannt und hielt als Festvortrag: El Orden del Mundo despues de la Segunda Guerra Mondial, Madrid 1962; 1939 gegründetes Institut, von 1948 bis 1956 von Schmitts Schüler Francisco Javier Conde geleitet, 1961/62 von Manuel Fraga Iribarne

6. 4. 62

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Die Nachricht, daß Ihre Vorlesungen und die Feier in Madrid so gut verlaufen sind, hat mich sehr erfreut. Es hat sich also doch nicht alles verschworen gegen den „alten Mann“ aus Plettenberg! Der größte Gefallen, den man den anderen tun könnte, wäre, sich von ihnen in die Isolierung und Verbitterung treiben zu lassen. So freue ich mich besonders, aus Ihrer Karte zu sehen, daß das nicht gelungen ist.

Die Eindrücke in Berlin und Leipzig waren sehr, sehr interessant. Einesteils deprimierend, was die trostlosen Zustände in der „DDR“ angeht und die objektiv gesehen nahezu hoffnungslose Situation der Menschen dort, andernteils erfreulich und beschämend, was die innere Kraft und tapfere Entschlossenheit derjenigen angeht, die sich dem Regime nicht beugen. Ich war in Leipzig mit der dortigen kath. Studentengemeinde zusammen; ein ganz und gar wesentliches Leben, aus letzten Quellen heraus, und eine erstaunliche menschliche und geistliche Gemeinsamkeit. Jedes Gespräch, das man beginnt, (wenn man den Raum dafür hat), wird sogleich ernst und existentiell. Wie sehr diese armen Menschen mit den abstrakten Prinzipien der / naturrechtl. Ethik allein gelassen sind, ohne Hilfe in ihrer konkreten Situation, wird einem dabei so richtig deutlich. Ethisches Verhalten im totalitären Regime, darüber gibt ihnen keine „Moraltheologie“ und kein Katechismus Auskunft. In der ganzen Zone ist ein (!) Moraltheologe, Prof. Giese⁶⁹⁵ in Erfurt. Werner Becker war nicht da; er hatte wieder die Ausreise nach Rom bewilligt bekommen. Es gibt sehr viel zu erzählen, auch von der Rückfahrt über Naumburg – Weimar – Buchenwald – Erfurt. Man hatte mir großzügigerweise gestattet, über Weimar-Buchenwald auszureisen, so daß ich nicht an die Autobahn gebunden war.

694 Fehlt

695 Giese nicht ermittelt; 1959 wurde in Erfurt nach langen Schwierigkeiten ein katholisches Priesterseminar („Katholische Akademie“) eröffnet.

Morgen fahre ich nach Köln, um Walter Dierks⁶⁹⁶ kennenzulernen, am Sonntag geht es weiter zu Roman Schnur nach Speyer. Wir müssen das 1. Heft für den „Staat“ zusammenstellen, es soll möglichst bald in Druck gehen. Das Echo ist bisher erstaunlich gut, so daß der Start wohl gelingen wird. Die Frhr vom Stein-Gesellschaft wird sehr für die Zeitschrift werben, vielleicht sogar eine Sammelbespr. in größerem Umfang zustande bringen. Montag bis Donnerstag bin ich [in] München zu einem Treffen der öffentlichrechtl. Assistenten, auf dem u. a. Quaritsch über Staat u. Kirche sprechen wird. Vielleicht sehe ich auch Prof. Maunz.

Christoph hat vorgestern seine Hausarbeit abgegeben; er ist ganz gut damit zurechtgekommen und ich halte sie für recht ordentlich. Zu Hause geht es verhältnismäßig gut, heute sind Hermann und Ursula in Ferien gekommen, so daß meine Mutter Abwechslung hat. Sie trägt alles sehr tapfer und beherzt. Unser Prof. Volk (Dogmatiker) ist Bischof von Mainz geworden, Prof. R. Graber in Eichstätt Bischof von Regensburg. Nun steht nur Münster noch aus.⁶⁹⁷ Wann werden Sie wieder in Plettenberg sein? Daß Kirchheimer [*Seitenrand:*] den armen George nicht durchgelassen hat, wissen Sie sicher. Herzliche Grüße, auch an Anima und Alfonso, denen ich für ihre Grüße sehr danke, und auf Wiedersehen!

Ihr

E. W. Böckenförde

696 Walter Dierks (1901–1991), bedeutender linkskatholischer Publizist, Guardini-Kreis, nach 1945 u. a. Herausgeber der „Frankfurter Hefte“, später in Wittnau unweit Böckenförde wohnend

697 Hermann Volk (1903–1988), 1946 Prof. Dogmatik in Münster, ab 1962 Bischof von Mainz; Rudolf Graber (1903–1992), seit 1941 Prof. Eichstätt, ab 1962 Bischof von Regensburg; nachdem Michael Keller, als Bischof von Münster, am 7. November 1961 verstorben war, wurde erst im September 1962 Joseph Höffner (1906–1987) Bischof von Münster, ab 1969 bis 1987 in Köln

[BArch N 1538–833, Bl. 240]

Montag
7/5/62

Mein lieber Ernst-Wolfgang:

als ich diese Nacht Ihren Vorschlag⁶⁹⁸ einer neuen Ausgabe älterer Veröffentlichungen überlegte, fiel mir der Vers Jeremias 4,3 in die Hände:

Pflüget von Neuem und säet nicht unter die Hecke.

Das war wohl der Fehler der Verfassungsrechtlichen Aufsätze und ist eine Erklärung ihrer geringen Wirkung.

Ich füge noch den Prospekt [Weingut] Bossung bei, den Sie vergessen haben; ferner die Fotokopien [Gustav] Kafka (tatsächlich interessant und aufschlussreich) und ein hektografiertes Expl. des Nomos-Aufsatzes⁶⁹⁹ für die Pryzwara-Festschrift, das Sie an Hermann Schmidt⁷⁰⁰ weitergeben können.

In New York (Thomas Y. Crowell Company) ist eine dicke Sammlung von Texten erschienen, unter dem Titel „Power & Civilisation“⁷⁰¹ von David Cooperman (University of Minnesota) & E. V. Walter (Brandeis-University) mit Einleitung und Auswahl aus dem Begriff des Politischen; Feind wird meist mit Foe übersetzt; gelegentlich mit Enemy. /

Ich überlege einen Brief an Rainer Specht. An unser Gespräch von gestern abend erinnere ich mich mit grosser Dankbarkeit! Julien Freund werde ich heute oder morgen schreiben. Ihnen und Christoph herzliche Grüsse und Wünsche Ihres alten

Carl Schmitt.

698 Wohl im Gespräch vom 6. Mai

699 Carl Schmitt, Nomos-Nahme-Name, in: Siegfried Behn (Hg.), Der beständige Aufbruch. Festschrift für Erich Prtywara, Nürnberg 1959, S. 92–105

700 Hermann Wilhelm Schmidt (*1928), ab 1963 Prof. Päd. Ak. Stuttgart-Ludwigsburg: Der Nomos-Begriff bei Carl Schmitt, in: Der Staat 2 (1963), S. 81–108

701 David Coopermann / E. V. Walter (Hg.), Power and Civilisation. Political Thought in The Twentieth Century, New York 1962

185.

[LAV R, RW 0265 NR. 01702; Postkarte gestemp. Münster 18. 5. 1962; mit gedr. Briefkopf: Der Staat. Zeitschrift für Staatslehre, Öffentliches Recht und Verfassungsgeschichte]

Münster, den 18. 5. 62

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Da plötzlich der Termin für die Rektorwahl auf den 28. Mai abends festgelegt worden ist und es dabei wohl um Prof. Ritters ‚Kopf‘⁷⁰² gehen wird, habe ich gestern mittag mit Julien Freund telefoniert und seinen Vortrag in Münster auf Sonntag, den 27. 5. vorverlegt. Er war damit einverstanden und kommt nun direkt mit dem Zug nach Münster. Prof. Ritter wird Ihnen die Verlegung auch noch offiziell mitteilen.

Sollen wir jetzt Sonntag vormittag (27. 5.) nach Münster fahren,⁷⁰³ oder ist es Ihnen angenehmer, mit dem Zug zu reisen? Die Zimmer im Rhein. Hof sind für Sie und Julien Freund schon bestellt.

Heut nachmittag fahre ich zu einem Vortrag nach Bochum, morgen weiter üb. Heidelberg, wo ich Forsthoff und Schnur treffen werde, nach München. Dienstag bin ich wieder in Münster zurück.

Herzliche Grüße
Ihres ergebenen
E. W. Böckenförde

702 Ritter wurde zum Rektor gewählt. Seine Antrittsrede hielt er am 16. November 1962 über „Landschaft“.

703 Der Vortrag von Freund fand in Anwesenheit Schmitts am 27. Mai statt; dazu die Briefe von Ritter vom 22. Mai und 5. Juni 1962 an Schmitt, in: Schmittiana N.F. II (2014), S. 251f

186.

[LAV R, RW 0265 NR. 01577; Ansichtskarte: Ausgiessung des Heiligen Geistes; Evangeliar aus Köln, 1250; o. D., gestemp. 8. 6. 1962]

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Werner und ich möchten Ihnen ein gesegnetes u. frohes Pfingstfest wünschen. Da ich am Pfingstmontag [11. 6.] früh schon mit dem Seminar von Prof. Scupin zu einer Exkursion weg muß, kann ich diesmal nicht nach Plettenberg kommen. Aber Werner, der hier ist, würde gerne am Mittwoch (13. 6.) vormittags (gegen 10 Uhr) kommen, wenn es Ihnen auskommt.⁷⁰⁴ Er ist durch Sohm jetzt ziemlich durch. Herzliche Grüße, auch von meiner Mutter.

Ihr E. W. Böckenförde

187.

[LAV R, RW 0265 NR. 01703; Kopf Münster]

10. 7. 62

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Bevor gleich im Institut der Alltag des Assistenten sein Recht fordert, will ich noch schnell den Geburtstagsbrief schreiben. Nehmen Sie meine aufrichtigen Segens- und herzlichen Glückwünsche zu Ihrem morgigen Geburtstag. Möge Ihnen, wie bisher, Gesundheit und auch Schaffenskraft erhalten bleiben, und mögen die persönlichen Wünsche, die Sie an oder für das kommende Lebensjahr haben, in Erfüllung gehen.

Zugleich darf ich die Gelegenheit wahrnehmen, Ihnen für so vieles zu danken, was ich im letzten Jahr von Ihnen empfangen habe: in Gesprächen, an Ratschlägen und Hinweisen, in Briefen. Es ist zu viel, um alles einzeln aufzu-

704 Dieser Besuch ist am 13. Juni offenbar erfolgt. In einer Ausleihliste am Ende von Schmitts zweitem Handexemplar des Leviathan-Buches von 1938 (LAV R, RW 0265 NR. 27463), einem Leihexemplar, das zunächst der Schwester Auguste gewidmet war und dann für die Jahre 1953 bis 1980 nicht weniger als 14 Stationen ausweist, ist eine Ausleihe an Werner Böckenförde vom 13. Juni bis 12. August 1962 notiert.

zählen, umso mehr aber möchte ich Ihnen für diese zahlreichen und nachhaltigen Anregungen danken.

Von Donnerstag bis Sonntag war ich in Berlin, wo ich in der Studentengemeinde und an der Evangel. Kirchlichen Hochschule Vorträge zu halten hatte (ich brauchte sie aber nicht neu zu machen!). Von dort stammt auch der beiliegende kleine Geburtstagsgruß,⁷⁰⁵ der Sie vielleicht interessieren wird. Die Ausstellung ist im ganzen sehr eindrucksvoll, natürlich bei der Vielzahl der Bilder nicht alles von gleicher / Qualität. Die Landschaftsbilder (und -zyklen) der späteren Zeit haben mir besonders gefallen. Heute abend kommt H. J. Arndt und spricht in der Internat. Vereinigung für Rechts- u. Sozialphilosophie über „Sachverstand u. Politik in der parlam. Demokratie“. Ich hoffe, daß auch Prof. Schelsky⁷⁰⁶ da sein wird. Vielleicht kann er [Arndt] dort seine Habilitation⁷⁰⁷ unterbringen.

Als ich in Berlin bei Dr. Broermann war, lag das 1. Heft der neuen Zeitschrift für mich da. Es ist in der vergangenen Woche erschienen, und Sie werden es sicher dieser Tage bekommen. Damit ist der Plan nun endlich verwirklicht, d.h. auch ins Leben getreten. Die Redaktion muß nun darauf hoffen und vertrauen, daß auch die „alten Leute“ der Zeitschrift etwas von ihrer Zeit widmen, damit die Möglichkeit, die sie als unabhängiges Organ bietet, kein „reines Sollen“ bleibt, sondern auch Wirklichkeit wird. Die Aufsätze von Lübke und Willms⁷⁰⁸ halte ich für besonders gut; sie zeigen auch, daß die junge Generation von dem derzeitigen etablierten Geschwätz auf so vielen Gebieten genug hat. Indem ich Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, einen schönen Festtag wünsche, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen, denen sich auch Christoph anschließt – er hat letzte Woche mit Prof. Wolff wegen seines Themas gesprochen und wird Ihnen darüber noch schreiben –,⁷⁰⁹

Ihr Ernst-Wolfgang Böckenförde

705 Evtl. Ausstellungskatalog

706 Helmut Schelsky (1912–1984) habilitierte sich 1939 in Leipzig; 1943 wurde er Prof. f. Soziologie in Straßburg, 1948 in Hamburg, 1960 wechselte er nach Münster, später nach Bielefeld.

707 Ein Habilitationsbemühen in Heidelberg war 1961 gescheitert; Arndt wurde 1968 ohne Habilitation auf einen Lehrstuhl für Politikwissenschaft nach Heidelberg berufen.

708 Hermann Lübke, Zur politischen Theorie der Technokratie, in: *Der Staat* 1 (1962), S. 19–38; Bernard Willms, Einige Aspekte der neueren englischen Hobbes-Literatur, in: *Der Staat* 1 (1962), S. 93–106

709 Dazu Christoph Böckenförde am 15. 10. 1962 an Schmitt (hier B. B.)

188.

[LAV R, RW 0265 NR. 01704; Ansichtspostkarte Weißensee /Kärnten]

25. 8. 62

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Dieser Feriengruß vom Weißensee wird Sie wohl wieder im heimatlichen Sauerland erreichen. Hoffentlich haben Sie in Frankreich schöne Wochen gehabt.- Meine Mutter u. mein Bruder Bernd sind mit hier. Christoph fährt mit Werner am Sonntag per Auto in Richtung Palästina⁷¹⁰ – bis Mitte Oktober -. Am Freitag, den 31. 8. werden wir wieder in Arnsberg zurück sein; wenn die Fahrt gut verläuft, werde ich zum Abend noch in Plettenberg vorbeikommen. Herzliche Grüße, auch von meiner Mutter,

Ihr

Ernst-Wolfgang B.

189.

[BArch N 1538–833, Bl. 237]

Pl. 10/9/62

Lieber Wolfgang, ich schreibe meinen Dank für Ihre Sendung und das Begleitschreiben in grosser Eile, weil ich für den Geburtstag Forsthoffs ein Manuskript eines Aufsatzes⁷¹¹ fertig machen muss, das am 13/9 in Heidelberg eintreffen soll, obwohl er, wie er mir schrieb,⁷¹² den Tag im Schwarzwald verbringt. Ich gehe nun also doch nach Ebrach und bitte Sie, mir zu schreiben, wann Sie mich hier abholen. Auf die Reise mit Ihnen freue ich mich schon.

Ich füge noch 20 DM bei mit der Bitte, die Titelseite und p. 15 und 16 des Préface von Rosenstiels Buch in 5 Expl. fotokopieren zu lassen. Ich nehme an, dass Sie das Buch dort haben. Vielen Dank!

710 Dazu die Postkarte von Werner und Christoph Böckenförde vom 2. 10. 1962 aus Jerusalem an Schmitt (hier B.B.)

711 Gemeint ist die Forsthoff gewidmete „Theorie des Partisanen“.

712 Forsthoff am 7. 9. 1962 an Schmitt, in: BW Forsthoff/Schmitt, 2007, S. 185

Dann wollte ich Sie auf Jos. Kaisers⁷¹³ Artikel Staatslehre im Lex. der Görres-Gesellschaft hinweisen; p. 594 L. v. Stein „nicht mehr sinnvoll“, p. 602: die Sterne des Naturrechts leuchten nicht in die Tiefe.

Mit R. Specht habe ich mich intensiv unterhalten; darüber mündlich.

Leider habe ich versäumt, Sie und Forsthoff rechtzeitig auf den Kieler Privatdozenten Karlheinz Ilting⁷¹⁴ Kiel, Westring 337 hinzuweisen, der vielleicht für die Ebracher Tagung interessant ist, weil er einen vorzüglichen Aufsatz über Natur (φύσις) bei Aristoteles veröffentlicht hat. Mir schrieb er einen langen Brief über φύσις zu H. Laufers⁷¹⁵ Aufsatz in der Festschrift f. Voegelin (Homo homini homo).

Auf ein gutes Wiedersehen, lieber Wolfgang!

Ich bleibe Ihr alter

Carl Schmitt

190.

[LAV R, RW 0265 NR. 01705; Kopf Münster; stenograph. Notizen; „b. 8/10/62“]

7. 10. 62

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Nachdem gestern Nachmittag die Staatsrechtslehrertagung zu Ende gegangen ist, kann ich wieder verschlafen und möchte Ihnen gleich die Leitsätze schi-

713 Joseph H. Kaiser, Staatslehre, in: Staatslexikon, hrsg. Görres-Gesellschaft, 6. Aufl. Freiburg 1962, Bd. VII, Sp. 589–606, hier: 594: „Das alte Trennungsdenken (E. R. Huber) ist darum [bei der Unterscheidung von Staat und Gesellschaft] nicht mehr sinnvoll.“ Sp. 602: „Eine theologische Sinngebung hat in der S. keinen Platz. Die Sterne des Naturrechts leuchten nicht in die kaum auslotbare Tiefe der Frage nach dem Grund öffentlicher Gewalt.“

714 Karl-Heinz Ilting (1925–1984), Rothacker-Schüler, 1962 Habilitation in Kiel, 1966 Prof. Philosophie Saarbrücken; Schmitt brach die Korrespondenz damals infolge Iltings negativer Aufnahme der „vollendeten Reformation“ ab; vgl. aber noch ders., Hegels Auseinandersetzung mit der aristotelischen Politik, in: Philosophisches Jahrbuch 71 (1963), S. 338–358 (Carl Schmitt zum 75. Geburtstag gewidmet)

715 Heinz Laufer, Homo homini homo. Das „Anthropologische Glaubensbekenntnis“ eines Doktrinärs, in: Politische Ordnung und menschliche Existenz. Festgabe für Eric Voegelin, München 1961, S. 320–342

cken, die Sie vermutlich interessieren werden. Werner Webers Referat⁷¹⁶ war mit Abstand das beste, auch Stern und Lerche waren ganz gut, letzterer freilich etwas eigenwillig in Stil u. Begriffen, Bülck⁷¹⁷ war eine Zumutung an das Auditorium, wie sich aus den Leitsätzen erkennen läßt. Im übrigen, dh. vom äußeren Ablauf, war die Tagung wohl gelungen, über zahlreiche Beobachtungen gibt es viel zu erzählen. Mit den Herausgebern (Prof. Oestreich war – auf der Rückreise vom Rechtshistorikertag – auch dabei) hatten wir eine Redaktionskonferenz wegen des „Staat“, die ein allseitiges Einvernehmen über allg. Planung und anstehende Einzelfragen ergab. Heft 2 ist eben erschienen! / Prof. Schneider und Frau waren sehr angetan von dem Besuch in Plettenberg und der Fahrt herauf nach Münster – am Sorpesee⁷¹⁸ vorbei. Es war ja auch herrliches Wetter.

Ich bin froh, daß die Tagung nun vorbei ist und ich wieder zum L. v. Stein⁷¹⁹ und zur Organis.gewalt zurückkehren kann. Können Sie vielleicht, wenn Sie am 16. 10. nach Arnsberg kommen, die Stellen der Max-Weber-Prognosen mitbringen?

Meine Mutter freut sich sehr über Ihren angekündigten Besuch; auch Christoph u. Ursula werden zu Hause sein. Wenn Sie gerne in Plettenberg abgeholt sind, schreiben Sie mir bitte. Sonst würden wir Sie gegen 16 Uhr bei uns zu Hause erwarten. Haben Sie nicht auch noch Fotokopierwünsche?

716 Werner Weber, Die Öffentliche Sache, in: VVDStRL 21 (1964), S. 145–180; Berichtsthemen: Föderalismus als nationales und internationales Ordnungsprinzip; Die öffentliche Sache; Tagung vom 3.–6. Oktober 1962 in Münster; Böckenförde war als Assistent in die Organisation eingespannt. An die Tagung schloss in Münster direkt der von Ritter organisierte 7. Deutsche Kongress für Philosophie an, auf dem auch die Westfälische Sektion der IVR auftrat. Böckenförde begegnete durch u.a. Jürgen Habermas. Dazu meine Glosse: Die gleiche Linie. Ernst-Wolfgang Böckenförde und die Tugend-Staats-Theoretiker, in: Zeitschrift für Ideengeschichte 15 (2021), Heft 3, S. 25–27

717 Hartwig Bülck (1912–1985), Prof. Speyer, Föderalismus als nationales Ordnungsprinzip, in: VVDStRL 21 (1964), S. 1–65

718 Sorpetalsperre, Sauerland, auf halber Strecke zwischen Arnsberg und Plettenberg

719 Böckenförde, Lorenz von Stein als Theoretiker der Bewegung von Staat und Gesellschaft zum Sozialstaat, in: Alteuropa und die moderne Gesellschaft. Festschrift für Otto Brunner, Göttingen 1963, S. 248–277; SD LAV R, RW 0265 NR. 25600 mit Widmung: „Mit herzlichem Dank für die Hinführung u. Gespräche zu L. v. Stein / E.W.B.“ Dazu vgl. Böckenfördes Besprechung in: Der Staat 4 (1965), S. 489–492

Rainer Specht ist mit Prof. Hochstetter⁷²⁰ gut zurecht gekommen. Nach einigen Änderungen, die nicht wesentlich sind, werden keine Schwierigkeiten mehr sein.

Für heute bin ich mit herzlichen Grüßen, auch an Fräulein [Seitenrand:] Anni, Ihr ergebener
Ernst-Wolfgang Böckenförde

191.

[BArch N 1538–833, Bl. 236]

Pl. 8/10/62

Lieber Ernst-Wolfgang, allerherzlichsten Dank! Ich freue mich, dass Sie mit dem Erfolg Ihrer Arbeit für die Tagung zufrieden sein können. Die Thesen nehme ich mit auf die Reise nach Frankfurt, wo ich morgen (Dienstag) Francis Rosenstiel, der 14 Tage Urlaub hat, und Julien Freund treffe. Mittwoch abend hoffe ich wieder in Pl. zu sein. Ich hatte viel Besuch, ausser von Hans Schneider und Frau, Groh u.a. auch von Sava Kličković!⁷²¹ Dadurch bin ich etwas durcheinander. Ich sehe, dass ich Umschaltungen nicht mehr vollziehen kann. Deshalb wollte ich Sie auch bitten, meinen geplanten Besuch in Arnberg nicht mit dem Besuch von Prof. Wellek⁷²² (16/10) zu verbinden. Auch wenn ich nur eine Stunde bei Ihrer Mutter zu Besuch bin[,] würde es mich stören, am gleichen Nachmittag in eine völlig wesens-andere Besprechung

720 Erich Hochstetter (1888–1968), apl. Prof. Münster, Leiter der Leibniz-Forschungsstätte; die Änderungen betrafen wohl die 1962 in Hamburg eingereichte Habilitationsschrift: *Commercium mentis et corporis. Über Kausalvorstellungen im Cartesianismus*, Stuttgart 1966

721 Sava Kličković (1916–1990), Berliner Schüler Schmitts, Diss. 1940, befreund. serbischer Diplomat. In meinem Besitz befindet sich ein Widmungsexemplar der „Verfassungslehre“ anlässlich der Dissertation: *Meinem lieben / Sava Kličković / zur Erinnerung an seine Studienzeit / in Berlin und seinen Freund und Lehrer / Carl Schmitt. / Berlin, März 1940 / Auf Gerechtigkeit, / Allezeit!* Das Widmungsexemplar stammt aus dem Vorbesitz meines Doktorvaters Wilhelm Hennis.

722 Albert Wellek (1905–1972), Psychologe, Schüler von Felix Krüger, seit 1946 Prof. in Mainz

hinein steigen zu müssen. Ich komme einmal einen Nachmittag ausschliesslich zum Besuch Ihrer Mutter nach Arnsberg; für den 16. Oktober erledige ich nur die Begegnung mit Prof. Wellek, für die ich Transportmittel habe. Staat Heft 2 habe ich gelesen; das beste ist Quaritsch.⁷²³ Topitsch⁷²⁴ ist etwas zu kurz; Tsatsos⁷²⁵ wühlt in Wertphilosophie; sehr schade. In Rosenstiels Rezension⁷²⁶ ärgern mich 2 Worte, die man hätte korrigieren müssen: anarchistisch (Seite 239, Zeile 9 oben) und Prinz (Seite 240, am Schluss; gemeint ist: fait du prince d.h. Souveränitätsakt, Hoheitsakt, Machtspruch etc); im Deutschen ist diese Form unverständlich. Bobbio⁷²⁷ hat mich enttäuscht; ich finde[,] dass Mosca altmodisch wirkt, ärgerlich die schludrigen Begriffe von herrschenden Klassen, Minderheit etc. Frl. Fricke⁷²⁸ ist gut, aber / etwas zu sehr im Examens-Arbeits-Stadium stecken geblieben. Jetzt bin ich gespannt auf Heft 3. Groh war mit J. Freund⁷²⁹ unzufrieden; ich finde diese Besprechung sehr gut.

Die Hauptsache ist, dass Sie jetzt mit L. v. Stein fertig werden und die Hab. Schrift fertig wird. Zu Prognosen: in der 2. Aufl. von Max Webers Ges. Schriften, hrsg. von Joh. Winckelmann, Mohr-Tübingen 1958,⁷³⁰ finden Sie im Sachregister ein Stichwort „Prognosen“; dort ist auf „Voraussagen“ verwiesen; unter „Voraussagen“ finden Sie dann nicht weniger als 12 Verweise auf Seitenzahlen! Halten Sie sich nicht zu sehr damit auf; ich kann es Ihnen gelegentlich hier zeigen. Es gibt auch berühmte Prognosen von Jacob Burckhardt,* aber das Stichwort Prognose sollte ja nur der Absprung für Ihren L. v. St. Aufsatz sein.

723 Helmut Quaritsch, Kirchen und Staat. Verfassungs- und staatsrechtliche Probleme der staatskirchenrechtlichen Lehre der Gegenwart, in: Der Staat 1 (1962), S. 175–197

724 Ernst Topitsch, Zum Problem des Naturrechts, in: Der Staat 1 (1962), S. 225–234

725 Themistokles Tsatsos, Zur Begründung des Widerstandsrechts, in: Der Staat 1 (1962), S. 157–174

726 Francis Rosenstiel, Rezension von: Hartwig Bülck, Der Strukturwandel der internationalen Verwaltung, in: Der Staat 1 (1962), S. 238–240

727 Norberto Bobbio, Gaetano Mosca und die Theorie der herrschenden Klasse, in: Der Staat 1 (1962), S. 133–156

728 Helma Fricke, Die Reichstagsauflösung des Jahres 1932 und das parlamentarische System der Weimarer Reichsverfassung, in: Der Staat 1 (1962), S. 199–224; Fricke, später Richterin, heiratete Quaritsch.

729 Julien Freund, Rezension von Dieter Groh, Russland und das Selbstverständnis Europas, in: Der Staat 1 (1962), S. 250–254

730 Max Weber, Gesammelte Politische Schriften, neu hrsg. Johannes Winckelmann, Tübingen 1958; Schmitt hat den Band rezensiert in: HPB 7 (1959), S. 53

Rainer Specht hat mir geschrieben.⁷³¹ Mir fällt ein Stein vom Herzen.

An Fotokopien hätte ich gern:

Kf Gründer (Aufsatz aus Philos. Jahrb)⁷³²

Die Anm. 26 (?) – 2 Seiten – über Krockow bei Aufs. Tögl. Rundschau 3 x 3 x Polit. Viertelj. 3. Jahg. Heft 3 Sept. 1962 S. 218 (mit der Anm. von Bracher⁷³³ über den „radikalen Wechsel“ (Br. ist verf.rechtlicher Analphabet) 3 x

[*daneben in Klammern:*] hat viel Zeit

Anbei: 1 Anlage, die Herrn Dahnke⁷³⁴ interessieren wird; mit Bitte um geleg. Rückgabe!

Herzliche Grüsse und Wünsche Ihres alten Carl Schmitt.

[*Darunter:*] *über die kommenden „terribles simplificateurs“ etc. Über Burckhardts Prognosen K. Löwith,⁷³⁵ Von Hegel bis Nietzsche, 1941, S. 244 (inzwischen neu aufgelegt)

[*Rand*] Christoph hat eine schöne Karte aus Jerusalem geschrieben.

731 Klärung des Habilitationsverfahrens

732 Im Philosophischen Jahrbuch findet sich damals kein Beitrag von Karlfried Gründer. Gemeint sein könnte etwa ders., Martin Heideggers Wissenschaftskritik in deren geschichtlichen Zusammenhängen, in: Archiv f. Philosophie 3 (1962), S. 312–335

733 Gemeint ist: Karl Dietrich Bracher, Parteienstaat, Präsidialsystem, Notstand. Zum Problem der Weimarer Staatskrise, in: PVS 3 (1962), S. 212–224, hier S. 218: „Carl Schmitt selbst hat dann freilich seinen Standpunkt (Verfassungslehre, 1928, S. 316 f.) im Fall des nationalsozialistischen Ermächtigungsgesetzes radikal gewechselt („Das Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“, in: Deutsche Juristenzeitung, 38, 1933, Sp. 455 ff.): ein Beweis nicht nur für die bedenkenlosen Schwenkungen der immer noch weithin glorifizierten Schmittschen Theorie (Forsthoff, W. Weber, R. Schnur u.a.), sondern zugleich auch für die ihr zugrunde liegende Absicht, die Demokratie durch puristische Überforderung als nicht realisierbar zu denunzieren und so ihrer Zerstörung erst recht den Weg zu bereiten.“

734 Eckart Dahnke (1936–2009), später Ministerialbeamter in NRW, auch Leiter der Verfassungsabteilung im Innenministerium NRW

735 Karl Löwith, Von Hegel bis Nietzsche, Zürich 1941; leicht verändert: Von Hegel zu Nietzsche. Der revolutionäre Bruch im Denken des 19. Jahrhunderts. Marx und Kierkegaard, 2. Aufl. Stuttgart 1953; die angegebene Seite stimmt für beide Ausgaben nicht.

192.

[LAV R, RW 0265 NR. 01706; Postkarte gestemp. Münster; stenograph. Notizen]

28. 10. 62

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Am Mittwoch, den 31. 10, fahre ich über Allerheiligen nach Arnsberg. Würde es Ihnen evtl. auskommen, wenn ich über Plettenberg komme (gegen 16 Uhr) und Sie nach Arnsberg mitnehme? Wir könnten Sie dann Allerheiligen mittag oder nachmittag wieder zurückbringen. Natürlich möchte ich Sie nicht drängen, aber es wäre vielleicht eine gute Gelegenheit. Werner + Christoph werden auch in Arnsberg sein.

Im übrigen gibt es viel zu berichten u. zu erzählen. Was um Kuba vor sich geht, kann man nur verstehen, wenn man im Nomos den Abschnitt über die westliche Hemisphäre als neuen Großraum kennt (S. 256ff.). Kennedys Rede⁷³⁶ enthielt als polit. Kern ja gerade den Vorwurf, / daß Cruschtschow die „Linie“ verletzt habe u. daß dies eine Aggression sei. Ungarn lag jenseits, Kuba liegt diesseits der Linie – offenbar sind die Russen bereit, das zu akzeptieren.

Für heute herzliche Grüße
Ihres ergebenen
Ernst-Wolfgang Böckenförde

193.

[LAV R, RW 0265 NR. 01707; maschinenschriftl. Adresse Münster; Maschine]

30. Nov. 1962

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Bevor ich vergangenen Freitag nach Berlin und Leipzig fuhr, kam ich nicht mehr dazu, Ihnen einen Durchschlag des Lorenz von Stein-Aufsatzes zu schicken. So möchte ich das heute, nachdem ich seit gestern-abend wohlbehalten aus Leipzig wieder zurück bin, nachholen. Für kritische Bemerkungen wäre

736 Rede vom 22. Oktober zur Kuba-Krise, Ankündigung einer Blockade

ich sehr dankbar, zumal ja in den Korrekturen noch die Möglichkeit besteht, dies oder das zu ändern.

Aus Leipzig gibt es allerhand zu erzählen. Werner und ich waren einen Abend mit Werner Becker zusammen, der Sie herzlich grüßen läßt. Da ich übers Wochenende nach Arnsberg fahre, denke ich, daß ich am Montag [3. 12.] spät nachmittags auf dem Rückweg nach Münster über Plettenberg kommen werde.

Für heute bin ich mit herzlichen Grüßen

Ihr ergebener

Ernst-Wolfgang Böckenförde

Anlage

194.

[LAV R, RW 0265 NR. 01913; Weihnachtskarte: Verkündigung und Geburt Christi. Sakramentar aus Maria Laach, um 1150; wenige Worte infolge stark verblasster Tinte unleserlich]

21. 12. 62

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Nehmen Sie bitte unser aller herzlichen Wünsche für ein gesegnetes und gnadenreiches Weihnachtsfest. Möge das Christkind mit seiner Botschaft des himm[?]lichen Friedens und der Freude in unser aller Herzen [...]. Von dem beiliegenden Buch [...], daß es Sie wohl interessieren würde, und so möchten Werner und ich es auf Ihren Weihnachtstisch legen als kleines Zeichen des Dankes für so viel Rat u. Hilfe, die wir Ihren Gesprächen zu danken haben.

Herzliche Grüße, auch von meiner Mutter u. Christoph

Ihre Werner & Ernst-Wolfgang Böckenförde

Korrespondenz 1963

195.

[BArch N 1538–833, Bl. 234 Bildpostkarte: August Macke, Mutter und Kind im Park, Kunsthalle Hamburg, Karte gestemp. 6. 1. 1963

Herrn Dr. EW Böckenförde
Münster/Westf
Hochstrasse 5

Hamburg, 6.1.1963

L. E. W.[.] von der orthodoxen Weihnachtsfeier bei Sava Klicković herzliche
Grüsse und Wünsche Ihres alten

Carl Schmitt

*Herzliche Grüsse, Lieber Ernst-Wolfgang, und ein glückliches Neues Jahr Deine
Doris & Rainer Sp.[echt]*

Beste Grüsse von Ihrem Sava Klicković

Adresse: Hamburg 22, Immenhof 11

196.

[LAV R, RW 0265 NR. 01708; Kopf Münster]

19. 1. 63

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Für Ihre Karte aus Hamburg vom orthodoxen Weihnachtsfest möchte ich
Ihnen herzlich danken. Hoffentlich haben Sie schöne Tage dort gehabt, so
daß die weite Fahrt trotz des kalten Wetters sich gelohnt hat. Haben Sie auch
Quaritsch getroffen?

Anbei schicke ich eine kleine Abhandlung von Schelsky,⁷³⁷ die Sie sicher interessieren wird, S. 21–32 mögen zudem einige Anregungen für die Corollarien zur 4. Aufl. des Begriffs des Politischen abgeben. Mich hat diese Arbeit sehr beeindruckt, und man wird Sch. in vielem recht geben müssen; eine gute Ergänzung zu H. Freyers Theorie des gegenwärtigen Zeitalters.⁷³⁸ Leider ist es dies das Exemplar unserer Institutsbibliothek – für mich selbst habe ich es erst bestellt, so daß ich um gelegentliche Rücksendung bitten muß.

Die beigelegten Prospekte des F. A. Traeger-Verlags, New York[,] betreffen Literatur zum revolutionären Krieg, die Sie vielleicht interessiert. Christoph sagte mir, daß er vor Weihnachten im Radio einen Bericht über ein Buch gehört habe, in dem dargetan sei, daß Mao seine Theorie üb. den revolüt. Krieg von einem alten Chinesen aus dem 16./17. Jh. übernommen habe, leider hat er den Namen nicht behalten. Herr Hooock⁷³⁹ sagte mir, bei / Mehring⁷⁴⁰ in der Geschichte der Sozialdemokratie finde sich eine Bemerkung, daß Gneisenau seine Konzeption vom revolüt. Krieg (vgl. Landsturmordnung) beim König nur habe durchsetzen können, indem er sie als eine Vorstellung Friedrichs d. Großen dargestellt und die Herkunft aus dem span. Volkskrieg nicht erwähnt hätte. Er wird die Stelle noch genau für Sie heraussuchen.- Wie geht es denn mit dem neuen Manuskript zur „Theorie des Partisanen“? Wenn wir hier in Münster bei der Beschaffung von Literatur behilflich sein können, tun wir das gerne.

Mit der Lektüre für meine Habil.schrift komme ich im Augenblick gut weiter; der Exzerptkasten und die Notizen mit „Einfällen“ wachsen mächtig an. Ende Januar will ich für 14 Tage nach Bonn, um bei den Parlamentsausschüssen u. im Ministerium Forschungen nach der „Verfassungswirklichkeit“ anzustellen. Kann ich evtl. Dr. Lohmann⁷⁴¹ in der Btagsverwaltung einen Gruß von Ihnen bestellen? Heute las ich gerade, daß Dürig die ganzen Streitkräfte nunmehr als Teil der Exekutive gelten lassen will („vollziehende Gewalt“)

737 Helmut Schelsky, *Der Mensch in der wissenschaftlichen Zivilisation*, Köln 1961

738 Hans Freyer, *Theorie des gegenwärtigen Zeitalters*, Stuttgart 1955

739 Jochen Hooock (1939–2019), Historiker, Schüler von Koselleck

740 Franz Mehring, *Die deutsche Sozialdemokratie. Ihre Geschichte und ihre Lehre*, Bremen 1877; erw. Ausg. 2 Bde. Stuttgart 1897/98; 5. Aufl. Stuttgart 1913

741 Karl Lohmann (1900–1996), enger Bonner Schüler und Mitarbeiter Schmitts vor und nach 1933, Freund E. R. Hubers, mit Schmitt nach 1945 entzweit: Mitarbeiter im Bundestag, dazu ders., *Der deutsche Bundestag*, Frankfurt 1967

und die Befehls- u. Kommandogewalt als gesteigerte „Weisungsbefugnis“, die vom Verteidigungsminister als „Leiter einer obersten Bundesbehörde“ wahrgenommen u. worin er folglich vom Staatssekretär vertreten wird. So geht es, wenn die Frage Königs- oder Parlamentsheer in die Hände grundrechtsausfüllender Wertjuristen gelangt!- In meinem L. v. Stein-Aufsatz habe ich nach Weihnachten den Abschnitt IV neu gefaßt und gekürzt und auch gedanklich, wie ich glaube, entlastet. Ich bin gespannt, wie säumig die andern Mitstreiter sind und wann die Festschrift in Druck geht.

Am kommenden Wochenende bin ich in Arnsberg. Vielleicht läßt das Wetter es dann zu, daß ich mal herüberkomme; aber versprechen kann man in diesem Winter nichts.

[Rand:] Herzliche Grüße, auch an Anni,
Ihr ergebener
Ernst-Wolfgang Böckenförde

197.

[BArch N 1538–833, Bl. 234]

San Casciano
1/2/ 63

Mein lieber Ernst-Wolfgang: Sie haben es sich selber zuzuschreiben, wenn ich Sie mit dieser Serie von Bitten und Fragen in Ihrer Arbeit unterbreche.

1. Schelskys Mensch anbei zurück; wenn Sie mir bei Krüper noch kein Expl. bestellt haben, tue ich es selbst; kennt Altmann (für seinen Bildungsaufsatz)⁷⁴² diesen Vortrag Schelskys?

742 Wohl anknüpfend an Altmanns Vortrag in: Die Fragwürdigkeit der Bildungspolitik in unserer freien industriellen Gesellschaft. 5. Bergedorfer Gesprächskreis am 19. Februar 1962 in Hamburg-Bergedorf, S. 2–6; an dem Gespräch nahmen auch J. Gross, H. Kesting, N. Sombart und H. Popitz teil. Altmann sprach über den „Wandel des Bildungsbegriffs“ in Deutschland, „Hypothesen“ der Bildungspolitik und führte aus, dass „die von Humboldt reformierte deutsche Universität nicht in der Lage und nicht willens war“, die realen Aufgaben und Fächer zu integrieren.

2. Entwurf einer kleinen Vornotiz zum Partisanen; ich will das Ms. der Arbeit in 8 Tagen an Broermann schicken; einige Tage später das Ms. des Neudrucks [Begriff des Politischen], mit dessen Vorbemerkung ich mich noch quäle;
3. Ein Fragezettel (auf blauem Luftpostpapier) für W. Hahlweg;⁷⁴³
4. Können Sie Hahlweg fragen, ob das Scharnhorst-Buch von R. Höhn,⁷⁴⁴ das er in seiner Abhandlung Anm. 6 und Seite 89 kritisch zitiert, unentbehrlich ist?
5. Ich brauche: W.W. Rostow (wie besprochen) und R. Höhn (vgl. Frage Nr. 4); können Sie oder Herr Dahnke es schicken? Kessel Hist. Z. 191 (1[9]60)⁷⁴⁵
6. Können Sie beil. Aufsatz „Was habe ich getan?“⁷⁴⁶ mit entsprechenden Begleitworten, aber ohne Bezugnahme auf mich persönlich, an Kurt Marko weitergeben; er ist nämlich auf das S. 9 genannte Monopol des Marxismus 100 %tig hereingefallen;
7. Sie erwähnten, dass der Anwalt Salans⁷⁴⁷ im Prozess Mai 1962 von Christentum gesprochen habe; das hat er nicht, wohl hat das der Staatsanwalt (procureur général) getan; der Anwalt (Tixier-Vignancourt)⁷⁴⁸ hat am Schluss des grossen Plädoyers daran erinnert, dass es der Marien-Monat (Mai) ist, in dem die Richter ihr Urteil sprechen. /

-
- 743 Werner Hahlweg (1912–1989), einstiges SS-Mitglied, Militärhistoriker, seit 1957 Prof. in Münster. Publikationen u.a.: Carl von Clausewitz. Soldat, Politiker, Denker, Göttingen 1957; Der Diktatfrieden von Brest-Litowsk 1918 und die bolschewistische Weltrevolution, Münster 1960; hier gemeint: Preußische Reformzeit und revolutionärer Krieg, Berlin 1962; dann ders., Typologie des modernen Kleinkriegs, Wiesbaden 1967; Guerilla. Krieg ohne Fronten, Stuttgart 1968. Schmitt rezensierte in „Clausewitz als politischer Denker“: Werner Hahlweg (Hg.), Schriften, Aufsätze, Studien, Briefe. Dokumente aus dem Clausewitz-, Scharnhorst- und Gneisenau-Nachlass sowie aus öffentlichen und privaten Sammlungen. Bd. I, Göttingen 1966
- 744 Reinhard Höhn, Scharnhorsts Vermächtnis, Bonn 1952
- 745 Rezension von Eberhard Kessel, Moltke, Stuttgart 1957, in: Historische Zeitschrift 191 (1960), S. 217–224
- 746 Publiziert in: Dietsland-Europa, Antwerpen II, 1. Januar 1957; greifbarer in: BW Schmitt / Mohler, 1995, S. 221–224; auch in: Carl Schmitt, Hamlet oder Hekuba. Der Einbruch der Zeit in das Spiel, 6. erw. Aufl. Stuttgart 2017, S. 75–80
- 747 Raoul Salan (1899–1984), französischer General, putschte im Algerienkrieg gegen de Gaulle, in Schmitts *Theorie des Partisanen* (S. 66–70) Exempel für die Lage des Widerstands zwischen Legalität und Legitimität.
- 748 Jean-Louis Tixier-Vignancourt (1907–1989), französischer Anwalt und Politiker, Verteidiger Salans; Schmitt zitiert: Le Procès de Raoul Salan, Paris 1962

8. Die Adresse von LGdirektor Dr. H. Nagel, Bremen, Ottilie-Hoffmannstrasse. 67; sein Aufsatz im letzten Heft der Zf Zivilprozessrecht⁷⁴⁹ ist sehr gut;
9. Zum Soldaten als Zivilbeamten in Uniform; „nicht wesentlich verschiedenes Gewaltverhältnis“ vgl. Staatsgefüge u. Zusammenbruch, 1935,⁷⁵⁰ Seite 13 (Marschall v. Bieberstein) „Das hatte Labands scharfes Auge sofort erkannt.“ Sic. Marschall v. Bieberstein) 1911

Nun aber Schluss!
Herzlich
Ihr unverbesserlicher
C. S.

198.

[LAV R, RW 0265 NR. 01709; Kopf Münster]

z. Zt. Bonn, den 5. 2. 63
Lessingstr. 34^{II}

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Ihre beiden Sendungen (Doppelbrief und Drucksache) erhielt ich heute hier in Bonn, wo ich z. Zt. mit großem Erfolg Erkundigungen über die Verfassungswirklichkeit in punkto Organisationsgewalt einziehe. Heute Vormittag war ich im Wissenschaftsministerium, wo der Vater von Martin Kriele⁷⁵¹ Min. Direktor ist, und bei Staatssekretär Vialon;⁷⁵² heute nachmittag zwei Stunden im Organisationsreferat des Verteidigungsministeriums – dieses Gebilde wird immer unheimlicher. Es hat bisher mit den Terminverabredungen recht gut

749 Heinrich Nagel, Die Begrenzung des Internationalen Zivilprozessrechts durch das Völkerrecht, in: Zeitschrift für Zivilprozess 75 (1962), S. 408–446

750 Richtig: 1934; Schmitt zitiert Fritz Marschall v. Bieberstein, Verantwortlichkeit und Gegenzeichnung bei Anordnungen des Obersten Kriegsherrn, Berlin 1911, S. 359

751 Dr. Rudolf Kriele (1900–1973), Ministerialbeamter, 1959–1964 Zentralabteilung des Wissenschaftsministeriums

752 Dr. jur. Friedrich Karl Vialon (1905–1990), Ministerialbeamter, unter Walter Scheel seit 1962 Staatssekretär im Ministerium f. wirtschaftl. Zusammenarbeit

geklappt, so daß ich bis Mitte nächster Woche mit meinem Programm ziemlich durchkommen werde.

Nun zu den einzelnen Punkten Ihres Briefes:

1. Ob ich Schelsky bei Krüper für Sie schon bestellt hatte, weiß ich nicht mehr genau; jedenfalls geht mit gleicher Post eine bedingungsweise Nachbestellung los, so daß Sie sich darum nicht weiter zu kümmern brauchen.

2. Zum Entwurf des Vorworts zur „Theorie des Partisanen“: Die verharmlosende Begründung des Untertitels⁷⁵³ ist sehr gut; er wirkt außen dann doch so, wie er gemeint ist (Ich finde es sehr richtig, daß Sie bei diesem Untertitel bleiben). Die beiden Sätze mit der Bezugnahme auf Ihr Alter und Ihre Lage würde ich allerdings streichen; damit gehen Sie nicht mehr gerade vorwärts, sondern einen / halben Schritt zur Seite (– im Sinne unseres Gesprächs neu-lich abends). Ich würde sogar überlegen, ob man nicht noch die beiden Sätze davor ebenfalls weglassen soll. Dann folgt auf die Einmündung in „das Problem der Unterscheidung von Freund und Feind“ gleich der Schlußsatz: „So möchte ich denn...“ (Ich habe die Auslassungen durch / / bzw. [] gekennzeichnet). Das Vorwort würde dadurch m. E. geschlossener und auch „stärker“.

3 u. 4) Fragezettel für Hahlweg, einschl. Höhn-Scharnhorst, werde ich sofort erledigen, wenn ich wieder in Münster bin (13/14. Febr.)[.] Ich hoffe, die Sache hat bis dahin Zeit. Höhn und die Fundstelle bei Che Guevara kann ja evtl. auch in die Korrekturfahnen eingefügt werden.

5) Rostow und Kessel, HZ, wird Herr Dahnke Ihnen in diesen Tagen schicken. Bei Kessel⁷⁵⁴ hatten Sie m. E. um den Aufsatz ü. die Wandlung der Kriegskunst im Zeitalter der französ. Revolution gebeten. Der steht in HZ 148 (1933). Bedeutet die jetzige Angabe HZ 191/1960 einen neuen Aufsatz? Das müßte ich dann wissen.

6) Die Sache für Marko werde ich besorgen bei passender Gelegenheit. Für die Adressen u. den Hinweis über Soldaten als Beamte in Uniform herzlichen Dank. Zu letzterem muß man sich die Organisation des Verteidigungsministeriums ansehen, dann weiß man Bescheid.

753 Carl Schmitt, *Theorie des Partisanen*. Zwischenbemerkung zum Begriff des Politischen, Berlin 1963

754 Eberhard Kessel, *Die Wandlung der Kriegskunst im Zeitalter der französischen Revolution*, in: *Historische Zeitschrift* 148 (1933), S. 248–276

Für heute herzliche Grüße, auch an Werner,
Ihr
Ernst-Wolfgang Böckenförde

199.

[LAV R, RW 0265 NR. 01710; maschinenschriftl. Adresse; Maschine; handschriftl. Ergänzung; stenogr. Notizen; Durchschlag 233]

18. 2. 1963

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Ende vergangener Woche habe ich mit Hahlweg sprechen können und ihm auch das Exemplar Ihres Partisanen-Vortrages gegeben. Er hat sich sehr darüber gefreut.

Auf dem beiliegenden Zettel⁷⁵⁵ ist vermerkt, woher Hahlweg die betr. Bücher bekommen hat, fast alle im Leihverkehr über die UB, eins ist in der UB selbst vorhanden. Schreiben Sie mir bitte, welche Bücher wir im Leihverkehr davon besorgen sollen. Das ist nicht weiter schwierig, braucht nur einige Zeit.

Der Partisan als der Jesuit des Krieges: Hahlweg hat diesen Satz aus der deutschen Übersetzung von Che Guevara,⁷⁵⁶ die in Berlin-Ost erschienen ist (er hat sie in Baden-Baden). In der engl. Ausgabe steht S. 8 der Satz: „There is a saying: ‚The guerilla is the maverick of war!’! Maverick ist eine spezifisch amerikan. Bezeichnung, nach dem Oxford English Dictionary, Bd. VI bedeutet sie: a) a masterless person; one who is roving and casual; b) Western US: Anything dishonestly obtained, as a saddle, mine, or piece of land. Sie leitet sich her von dem um 1840 in Texas lebenden ‚rancher Sam Maverick.[?] – Man muß also, um genau Bescheid zu wissen, den spanischen Urtext haben, veröffentlicht von der INRA, 1960. Vielleicht steht dort wirklich Jesuit und hat der amerikanische Übersetzer dafür ein entsprechendes, in Amerika bekannt-

755 Fehlt

756 Che Guevara, Der Partisanenkrieg. Ins Deutsche übertragen von Fred Herms, Berlin 1962; dazu Schmitt, Theorie des Partisanen, 1963, S. 92: „Wenn Guevara sagt: ‚Der Partisan ist der Jesuit des Krieges; so denkt er an die Unbedingtheit des politischen Einsatzes.“

tes Idiom eingesetzt, der Zusammenhang spricht dafür, da es darum geht, / daß für den Partisanen der Zweck die Mittel heiligt.

Che Guevara, On Guerrilla Warfare, aaO, S. 8:⁷⁵⁷ There is a saying: "The guerilla is the maverick of the war. He practices deception, treachery, surprise, and night operations. Thus, circumstances and than the will to win often oblige him to forget romantic and sportsmanlike concepts."

Die Wochen in Bonn waren hochinteressant, ich erzähle davon, wenn ich das nächste Mal in Plettenberg bin, es hier zu schreiben, dauert zu lange. Besten Dank auch für den Bericht der Rheinischen Post: interessant, wie die Überschrift alles abfangen muß, was darunter – relativ richtig – berichtet wird. Zu meiner ‚Entschuldigung‘ kann ich anführen, daß die Sache mich etwa 2 Stunden Vorbereitung gekostet hat, weil ich mich an ein fertiges Manuskript hielt, außerdem die Station in Düsseldorf auf dem Weg nach Bonn lag. Primo...⁷⁵⁸ habe ich nicht vergessen, mache deshalb auch jetzt Schluß. (*mit dem Brief*)

Herzliche Grüße, auch an Anni,

Ihr

Ernst-Wolfgang Böckenförde

PS: Was sagen Sie zu Altmanns Aufsatz⁷⁵⁹ in der letzten „Zeit“? Es ist ein Zeichen für die Stärke eines Staates, wenn er politische Fragen durch Prozesse entscheiden läßt (!) –

Ich brauche die Adresse von Mohler, er soll für uns das Buch von Sontheimer⁷⁶⁰ besprechen, damit das Nötige dazu gesagt wird.

757 Che Guevara, On Guerrilla Warfare, Monthly Review Press, New York 1961

758 Primo habilitari, stehende Formel Schmitts

759 Rüdiger Altmann, Mit den Waffen der Paragraphen, in: Die Zeit (1963) Nr. 6 v. 15. Februar 1963 (zum Beitritt Englands in die EU)

760 Kurt Sontheimer, Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik, München 1962; Mohler hat Sontheimer nicht im *Staat* rezensiert.

Pl. 20/2/63

Mein lieber Ernst-Wolfgang, es ist unglaublich, wie Sie mir trotz Ihrer vielen Arbeit helfen. Herzlichen Dank! Vorläufig muss ich aber Schluss machen mit der Bücherleserei und es darauf ankommen lassen, wie die Partisanen-Arbeit jetzt aussieht. Das Ms. ist am 6/2 an Broermann abgeschickt worden.

Heft 4 des Staat habe ich noch nicht erhalten, aber bei Krüper angemahnt. Beil. Brief von U. Schwarz an Herrn E.[mil] Langenbach können Sie behalten. Ein Plettenberger Bekannter hatte ihm (ohne mein Wissen) geschrieben, auf den beil. Westfalen-Post-Artikel vom 26/27 Januar, den er gern zurück hätte. Ein alter Bekannter aus Köln, Sobota,⁷⁶¹ war zur Zeit Ihres Düsseldorfer Vortrages in Düsseldorf und schrieb mir darüber:

„Herr Dr. Dr. Ernst Böckenförde hat den deutschen Episkopat doch ganz enorm geschädigt in seinem Mittwochsgespräch vom 30. 1.“

Dann verweist er auf den Artikel der Rhein. Post. Dieser Klinkhammer⁷⁶² scheint ein Trampel zu sein.

An Altmann habe ich geschrieben, daß ich seinen Schuß aus dem Paragraphen-Hinterlader für verfehlt halte; juristisch dilettantisch auch, durch keinen vernünftigen Zweck geheiligt. Der de Gaulle Artikel der Dönhoff⁷⁶³ ist von einer hofdamenhaften Albernheit und Arroganz.

Hahlweg schrieb mir, dass er morgen, 21/2 im Ritter-Kreis einen Vortrag hält und den Partisanen-Vortrag zitieren will.

761 Wilhelm Sobota, nicht näher ermittelt

762 Carl Klinkhammer (1903–1997), seit 1929 Priester in Köln, Bonn und Düsseldorf, nach 1945 dort Pfarrer an der Heerdter „Bunkerkirche“: Klinkhammer war ein Organisator der 1961 begründeten „Düsseldorfer Mittwochsgespräche“, in deren Rahmen Böckenförde offenbar gesprochen (und die Lokalzeitung Rheinische Post darüber berichtet) hatte.

763 Marion Gräfin Dönhoff, Warnung vor de Gaulle. Sein Europa-Plan ist unseres Europas Todesurteil, in: Die Zeit Nr. 7 v. 15. Februar 1963

Die Tonbandaufnahme für das Round-Table-Gespräch im Deutschlandfunk hat vorigen Samstag stattgefunden, mit Julien Freund, Altmann, Petwaidic, Schwarzkopf (für den erkrankten Joh. Gross); alle sind sehr zufrieden. Kiepenheuer & Witsch macht eine deutsche Ausgabe von F. Rosenstiels Buch über Supranationalité.⁷⁶⁴ Wer bespricht es für den Staat? Herr Dahnke hat mich rührend mit Büchern und Fotokopien versorgt; aber nichts von seinen Auslagen geschrieben. Auf Ihre Arbeit über Organisationsgewalt der Bundesregierung bin ich täglich mehr gespannt.

Herzliche Grüße und Wünsche Ihres alten
Carl Schmitt.

Wenn Sie sich von dem Westfalen-Post-Aufsatz eine Fotokopie machen lassen, könnten Sie eine für mich mit anfertigen lassen; sonst nicht!

[*Seitenrand:*] Haben Sie die Zuschrift von Dr. Jansen in der Welt 14/2 gesehen?⁷⁶⁵ Erstaunlich, dass sie das abdruckt!

Ich lese Tag und Nacht den Christlichen Epimetheus⁷⁶⁶ von Konrad Weiss. Wie es möglich ist, ein solches Dokument der Zeit 1932/33 zu ignorieren, verstehe ich nicht.

764 Francis Rosenstiel (1936–2012), Supranationalität. Eine Politik des Unpolitischen, Köln 1964; Rolf Schroers vermittelte das Buch an den Verlag; für das positive Gutachten an den Verlag sekundierte Schmitt mit Formulierungen, wie Briefe Schroers v. 13. 9. 1962 und 29. 10. 1962 (LAV R, RW 0265 NR. 14601/2) an Schmitt nahelegen. Schroers blieb Rosenstiel freundschaftlich verbunden und schrieb später ein Vorwort zu Francis Rosenstiel / Giora Sloham Shlomo, Der Sieg des Opfers. Jüdische Anfragen, Stuttgart 1980

765 Langer Leserbrief von Dr. G. Jansen (Bonn), Kann es wieder geschehen?, in: Die Welt Nr. 38 v. 14. Februar 1963, S. 5; Jansen antwortet auf einen gleichnamigen Leitartikel Hans Zehrsers v. 26. Januar mit einer ausführlichen „schmittianischen“ Deutung des 30. Januar 1933 in den Kategorien und mit Namensnennung Schmitts.

766 Konrad Weiß, Der christliche Epimetheus, Berlin 1933

201.

[LAV R, RW 0265 NR. 01590]

Münster, den 5. 3. [1963]

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Es war gut, daß Sie mir geraten haben, erst heute morgen zu fahren: ich hatte eine sehr bequeme Fahrt, weil von Allendorf⁷⁶⁷ an schon alle Straßen wieder naß waren, und war so schon um kurz vor 12 Uhr in Münster.

Herzlichen Dank noch einmal für den angeregten Abend und die großzügige Gastfreundschaft.

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für die Vollendung des ‚Vorworts‘

Ihr

Ernst-Wolfgang Böckenförde

202.

[LAV R, RW 0265 NR. 01711; zahlreiche stenogr. Notizen, auch auf Briefrückseite]

Münster, 8. 3. 63

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Anbei die erbetenen Fotokopien. Der Kommentar von Pictet⁷⁶⁸ ist für unser Institut bestellt; Hahlweg ist wieder in Baden-Baden, deshalb treffe ich ihn hier nicht. Herr Dahnke läßt Ihnen ausrichten, daß er die betr. Nummer des Bundesgesetzblattes II aus 1954, in dem die 4 Genfer Konventionen abgedruckt

767 Ort im Sauerland auf halber Strecke zwischen Plettenberg und Arnsberg

768 Jean Pictet (1914–2002), The Geneva Conventions of 12. August 1949. Commentary, Genf 1958

sind,⁷⁶⁹ bestellt hat. Die Lieferung wird etwas dauern; wenn Sie sie sofort brauchen, können wir Ihnen den entspr. Band aus der Bibliothek vorab schicken. Für die Neuauflage des „Begriffs des Politischen“ werde ich bei näherem Überlegen wegen der ‚Corollarien‘ doch etwas zweifelnd. Da es sich ja nicht, wie ich glaubte, um neue Corollarien handelt, wie etwa bei den Nachbemerkungen zu den Verfassungsrechtl. Aufsätzen, muß man sehr genau überlegen, / ob und was von den bereits veröffentlichten Sachen da hineinpaßt. Die Abhandlung über den Begriff des Politischen selbst und die angefügte Rede über das Zeitalter der Neutralisierungen sind ja so geschlossen, daß die anderen Stücke, die evtl. noch hinzukommen, daneben nicht abfallen dürfen.

Das beste wäre m. E. doch wohl – wenngleich es für Sie mehr Arbeit macht – [,] Sie würden aus dem Vorwort eine etwas längere Vorrede bzw. Einleitung⁷⁷⁰ machen, in der Sie die Fortentwicklung des Themas, wie sie sich für Sie ergeben hat, darlegen und vielleicht die bleibenden Probleme doch nochmal umreißen. Da haben Sie ja selbst gute Vorbilder in den ausgezeichneten Einleitungen zur 2. Auflage der Politischen Romantik und der Geistesgeschichtl. Lage.⁷⁷¹ Das sind in ihrer Art ‚klassische‘ Vorreden oder Einleitungen. Jetzt eine dritte dieser Art, etwas kürzer natürlich, das wäre doch für Sie ein guter literarischer Epilog zu diesem Thema. Vielleicht kann man dann die Übersicht über die Neutralitätsarten noch anfügen, weil sie an die Neutralisierungsrede gut anknüpft und / man dabei auch nochmal auf den Polizei-Charakter der innerstaatl. Politik als Konsequenz eines richtig erfaßten Begriffs des Politischen hinweisen kann. Andere kleinere Sachen, aus Hugo Preuß oder *Ex captivitate*, sollte man aber nicht hineinnehmen, und wegen der Beistands-

769 Gesetz über den Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zu den vier Genfer Rotkreuz-Abkommen vom 12. August 1954, in: Bundesgesetzblatt Teil II vom 1. September 1954, S. 781–986

770 Schmitt hat mit der Niederschrift eines längeren Vorworts wohl auf Böckenfördes Anregungen reagiert. Die Übersicht über die Neutralitätsarten ist in der Ausgabe von 1963 enthalten, darüber hinaus zwei spätere völkerrechtliche Skizzen; dagegen hat Schmitt auf die anderen „kleineren Sachen“ verzichtet. Zu Böckenfördes späterer Einschätzung ders., Was kennzeichnet das Politische und was ist sein Grund? Bemerkungen zu einer Kommentierung von Carl Schmitts „Begriff des Politischen“, in: *Der Staat* 44 (2005), S. 595–607

771 Schmitt, Vorwort, in: *Politische Romantik*, 2. erw. Aufl. München 1925, S. 3–28; Vorbemerkung (über den Gegensatz von Parlamentarismus und Demokratie), in: *Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus*, 2. Aufl. München 1926, S. 5–23

pakte⁷⁷² bin ich mir auch nicht ganz sicher. (Hugo Preuß muß sowieso nochmal neu gedruckt werden).

Das sind meine Gedanken dazu, und ich möchte sie Ihnen nur als Anregungen für Ihre weiteren Überlegungen und Entscheidungen mitteilen.

Das Buch üb. Verfassungsgerichtsbarkeit kann noch da bleiben, die Versendung ist für Sie auch zu umständlich, ich werde es das nächste Mal mitnehmen, wenn ich komme.

Für heute herzliche Grüße

Ihres

Ernst-Wolfgang Böckenförde

203.

[LAV R, RW 0265 NR. 01712; Kopf Münster; stenograph. Notiz: „b. 16/3“]

14. 3. 63

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Anbei die erbetene Fotokopie. Ich bin nun sehr gespannt auf die Vorrede bzw. Einleitung und freue mich auf die Lektüre. Mir scheint, daß die Neuausgabe jetzt eine wirklich gelungene Sache wird; die drei Stücke, die Sie nun noch hereinnehmen, sind Weiterführungen des Themas, wie mir scheint, und die Notwendigkeit ihres Abdrucks wird sich aus der „Einleitung“ ergeben.

Die vermutliche Kompilation von Mao u. Che Guevara haben wir im Institut nicht. Die 4 Genfer Konventionen werden dieser Tage von der Bundesdruckerei geliefert, wir senden sie dann gleich weiter.

Werner war bis Mittwoch hier, um für Prof. Ratzinger und sich nach einer Wohnung zu sehen.⁷⁷³ Ich habe ihm Ihre Bitte / ausgerichtet, aber er konnte

772 Carl Schmitt, Über die innere Logik der Allgmeinpakte auf Beistand, in: Völkerbund und Völkerrecht 2 (1935), S. 92–98; Wiederabdruck in: Positionen und Begriffe, Hamburg 1940, S. 204–209; in die Neuausgabe des „Begriffs des Politischen“ von 1963 wurde der Text nicht als Corollarium aufgenommen.

773 Werner Böckenförde wechselte 1963 mit Ratzinger zusammen als Assistent von Bonn nach Münster. Dazu vgl. Werner Böckenförde am 11. November 1963 an Schmitt (hier B. B.)

auf dem Rückweg nach Bonn aus Zeitgründen nicht vorbeikommen. Natürlich soll und muß die Feier⁷⁷⁴ ganz in der Art und dem Rahmen stattfinden, den Sie wünschen und für richtig halten. Niemand von den Jüngeren wird sich aufdrängen. Die Frage ist nur, ob sich nicht Oberheid und Barion aus Anlaß Ihres Geburtstags in erster Linie selbst in Szene setzen wollen als die esotherischen C.S.-Freunde.

Den Aufsatz von Martini kenne ich nicht, wahrscheinlich ist er aber juristisch wenig brauchbar, wie die meisten Sachen von ihm. Die Bestellung an den Verlag habe ich weitergegeben. Nell-Breuning hat an Dr. Rendtorff⁷⁷⁵ einen 2seitigen[,] sehr freundlichen Brief zu dem Subsidiaritätsaufsatz geschrieben.

Herzliche Grüße für heute, auch an Anni,
Ihr
Ernst-Wolfgang Böckenförde

204.

[BArch N 1538–833, Bl. 232; 16. März 1963]

Lieber Ernst-Wolfgang; hier ist das Vorwort und die Uebersicht. Anfang der nächsten Wochen (Montag 18/3) schicke ich es an Br.[oermann] ab. Ich bin gespannt, was Sie dazu sagen. Wenn Sie mit Ihrer eigenen Arbeit in Bedrängnis sind, lassen Sie alles dieses liegen; ich finde das Vorwort so, dass ich nicht viel anders mehr daran machen kann.

Aus dem Aufsatz von Martini wurde mir das interessante Problem des Verhältnisses der Organisationsgewalt der Regierung im Ganzen zur Organisationsgewalt der einzelnen Ministerien (in sich selber) klar.

H. O. Meisner,⁷⁷⁶ Kriegsminister, schicke ich dieser Tage zurück. Die Fotokopie aus dem Nomos der Erde 183/85 (Hinweis auf nicht-staatsbezogene

774 75. Geburtstag

775 Trutz Rendtorff, Kritische Erwägungen zum Subsidiaritätsprinzip, in: Der Staat 1 (1962), S. 405–430

776 Heinrich Otto Meisner (1890–1976), Der Kriegsminister 1814–1914. Ein Beitrag zur militärischen Verfassungsgeschichte, Berlin 1940; Meisner war Archivar in Berlin und Potsdam, ab 1953 Prof. f. Archivwissenschaft an der (Ost-Berliner) Humboldt-Universität

Möglichkeiten des Völkerrechts) wird wohl bis Montag kommen. Die Hinweise können sich in der Korrektur noch sehr vermehren, aber das Buch darf nicht zu dick werden.

Herzlichen Dank und Gruss Ihres alten
Carl Schmitt.
16/3/63

205.

[LAV R, RW 0265 NR. 01713; Kopf Münster]

16. 3. 63

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Das Vorwort⁷⁷⁷ ist jetzt großartig, eine echte Vorrede, die ebenbürtig neben die beiden anderen (Pol. Romantik; Geistesgeschichtl. Lage) treten kann, und vor allem: nach Inhalt und Stil ein echter C. S.. Da gibt es also weiter nichts mehr zu bemerken – alles ist sehr gut –, und ich bin nun doch froh, daß ich ein wenig hartnäckig war gegenüber dem ersten Vorwort, obwohl man das ja gegenüber einem „alten Mann“ nicht gerne tut.

Auf zwei Kleinigkeiten möchte ich Sie noch hinweisen, die mir beim Lesen auffielen, aber wirklich nur Kleinigkeiten sind:

1) Auf S. 1, zweiter Absatz: ist hier das Wort ‚Kriterium‘ richtig? Das Kriterium, nämlich die Freund-Feind-Gruppierung, bleibt doch konstant, es ändert sich das Spannungsfeld oder der Gegenstand, an dem sich die Freund-Feind-Gruppierung bildet. Vielleicht: ‚Beziehungsfeld‘?

2) S. 5 Absatz 3: Hier wird nicht klar, ob der Absatz sich noch auf Otto Brunner bezieht oder von dem ‚Historiker‘ allgemein spricht. Wenn noch die

777 Schmitt, Vorwort, in: Der Begriff des Politischen, 1963, S. 9–19; rückblickend schreibt Böckenförde (Was kennzeichnet das Politische und was ist sein Grund?, in: Der Staat 44, 2005, S. 595–607, hier: 598), dass er „Carl Schmitt wiederholt ermuntert, ja soweit es einem jungen Adepten der wissenschaftlichen Laufbahn anstand, auch gedrängt hat, den Text von 1932 durch eine Neupublikation gegenüber zahlreichen Missdeutungen in Sicherheit zu bringen und zu deren Abwehr ein längeres Vorwort zu schreiben“.

Auseinandersetzung mit O. B. gemeint ist, ist es m. E. zu scharf. Denn die Wirklichkeit von Freund- u. Feindschaft aus dem wissenschaftl. / Bewußtsein verdrängen will O. B. sicher nicht, er hat sie ja gerade als Bauelement der mittelalterl., vor-staatl. Ordnung bewußt gemacht – und insofern eine historische Verifizierung zu Ihrer Schrift geliefert (was man vielleicht noch in Abs. 1 erwähnen könnte). Genügt es vielleicht schon, wenn man „Jeder Historiker“ statt „Ein Historiker“ sagt? –

Zu S. 6, 3. Absatz fiel mir beim Lesen etwas ein, was ich Ihnen nicht vorenthalten möchte; es ist aber zu frech, um es in den Text hineinzunehmen. Zeil 3 müßte gelesen werden: „für Tagespublizistik, präsidentielle Rhetorik und massenmediale Öffentlichkeit.“ Ob derjenige, den es angeht, das merken würde? Besten Dank auch für den Aufsatz von Martini; er ist doch recht brauchbar, und ich muß mein Vor-urteil insoweit zurücknehmen. Beiliegend die 4 Genfer Verträge, sie kamen gestern hier an.

Ich denke, daß ich Montag in 8 Tagen wieder in Plettenberg vorbeikommen kann. Augenblicklich bin ich nach wie vor eifrig beim Exzerpieren, der Gang durch die Verwaltungslehre,⁷⁷⁸ Bd. 1, von L. v. Stein war aufregend interessant; auch E. R. Huber,⁷⁷⁹ Heer und Staat i. d. dt. Geschichte trägt viel zur Klärung bei, nur den preuß. Konflikt hat er nicht begriffen. Mit besonderer Zustimmung habe ich Staatsgefüge u. Zusammenbruch, S. 27–29 exzerpiert, vgl. beiliegende Karte, die ich bei Gelegenheit zurückerbitte.

Wenn Sie jetzt nach dem ‚Begriff d. Polit.‘ Zeit fänden für die Hahlweg-Sache,⁷⁸⁰ wäre das sehr schön. Nachher kommen dann ja die Korrekturen...

Herzliche Grüße Ihres erg.
Ernst-Wolfgang Böckenförde

778 Lorenz v. Stein, Die Verwaltungslehre Bd. I: Die vollziehende Gewalt, Stuttgart 1869

779 Ernst Rudolf Huber, Heer und Staat in der deutschen Geschichte, Hamburg 1938

780 Schmitt wird dieser Anregung mit „Clausewitz als politischer Denker“ folgen, nachdem er „Die vollendete Reformation“ publizierte, die ebenfalls auf Anregungen Böckenfördes zurückgeht.

206.

[BArch N 1538–833, Bl. 230; 27. 3. 1963]

Lieber Wolfgang, mit vielem Dank die beiden Bücher zurück! Häberle⁷⁸¹ S. 71 ist toll; jetzt lässt sich Erich Kaufmann von diesem Knaben als der wahre Begründer der Lehre von der institutionellen Garantie feiern, die er 30 Jahre lang absichtlich ignoriert hat; jetzt aber erfolgreich sieht. Es ist unglaublich, gehört aber zum Gesamtbild.

Gestern hatte ich Besuch von Petwaidic von der DZ; er hat versprochen, den „Staat“ gebührend herauszustellen.

Den beil. Brief des alten Sobota können Sie nach Lektüre wegwerfen; ich dachte, einiges darin würde Sie interessieren.

Herzlich Ihr alter

Carl Schmitt

27/3/63

207.

[LAV R, RW 0265 NR. 01589; Bl. 197; Bildpostkarte Gefangennahme und Kreuzigung Christi. Universitätsbibliothek Freiburg]

Münster, den 11. 4. [1963]

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Nehmen Sie meine herzlichen Wünsche für gesegnete, gnadenreiche und frohe Ostertage. Den Ostermontag [15. 4.] Nachmittag werde ich, wenn es Ihnen recht ist, herüberkommen; wie ich von Werner höre, sind dann evtl.

781 Peter Häberle, Die Wesensgehaltsgarantie des Art. 19. Abs. 2 GG. Zugleich ein Beitrag zum institutionellen Verständnis der Grundrechte und zur Lehre vom Gesetzesvorbehalt, Karlsruhe 1962, S. 71: „Mit guten Gründen wird dabei von einer ‚institutionellen Seite‘ der Grundrechte oder von Grundrechten ‚als Instituten‘ gesprochen und nicht von Instituts- oder institutionellen Garantien. Letztere sind durch C. Schmitts Lehre mit einer Fülle von Vereinseitigungen und Scheinalternativen vorbelastet.“

auch Frhr. v. Medem u. Herr v. Mutius da, so daß wegen des 11. 7. alles geklärt werden kann.

Beste Grüße
Ihres E. W. Böckenförde

208.

[BArch N 1538–833, Durchschlag Maschine]

Münster, den 17. 4. 63
Hochstr. 5

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Anbei schicke ich die Hinweise⁷⁸² wieder zurück. Sie gefallen mir im ganzen sehr gut und sind für den Neudruck eine gute Bereicherung. Sollte man das Ganze nicht vielleicht ‚Nachbemerkungen und Hinweise‘ nennen, denn ‚Hinweise‘ allein klingt so etwas nach Bibliographie und reizt nicht sogleich zum Durchlesen. Auch ist die Hobbes-Stelle und andere ja weit mehr als ein Hinweis. Was diese Nachbemerkung⁷⁸³ angeht, so würde ich sie doch im Begriff des Politischen stehen lassen, wenn mir auch als Redakteur des ‚Staat‘ dieser Rat nicht ganz leicht fällt. Hier erreicht diese wichtige Darlegung mehr Leser und steht zugleich in einem wichtigen Zusammenhang, hat einen echten ‚Ort‘. Vielleicht entschädigen Sie die Zeitschrift dafür, indem Sie die Sache für die Lortz-Festschrift⁷⁸⁴ Von Erasmus über Erastus zu Thomas Hobbes noch einmal hervorholen und druckfertig machen.

Im einzelnen noch folgende Bemerkungen:

S. 1, Einleitung: Das ‚ganze Material‘ sollte man hier vielleicht nur verzeichnen, nicht würdigen. Das steht so etwas in Widerspruch zum Vorwort, wo ja bewußt nur wenige der Auseinandersetzungen genannt und behandelt sind; was sonst noch ‚bedeutend‘ ist, wird ja im Verlauf der Hinweise noch erwähnt.

782 Schmitt, Hinweise, in: Der Begriff des Politischen, 1963, S. 116–124

783 Schmitt hatte alternativ wohl einen Abdruck in der Zeitschrift Der Staat erwogen.

784 Festgabe Joseph Lortz, 2 Bde., Baden-Baden 1958; realisiert als: „Die vollendete Reformation“.

Vorschlag: Die kritische Erörterung dieses ganzen Materials kann nicht mit einem bloßen Neudruck verbunden werden, dessen Sinn und

S. 1 unten: Muß für die amerikanische Auffassung von Politik gerade Hennis⁷⁸⁵ zitiert werden, und noch dazu mit diesem Aufsatz, in dem am Ende über Kant, Max Weber und C. S. die Kübel des kontinentalen Irrweges, der in den Nihilismus führt, ausgegossen werden?

S. 4: Herbert A. Deane, *The Political Ideas of Harold J. Laski*, New York 1955

S. 5 oben: Zu Rendtorff vgl. den beiliegenden Zettel. Kommt auf S. 426 auf den Pluralismus zu sprechen und erörtert dessen Begriff –

Artikel Integration von Smend⁷⁸⁶ aus HWBSozWiss. folgt morgen als Drucksache nach.

Nun noch wegen der Arbeit Hofmann/Erlangen.⁷⁸⁷ Es ist eine juristische Dissertation, bei Voigt⁷⁸⁸ gemacht. Gestern sprach ich mit Roman Schnur, / und er hatte folgenden Rat, der mir sehr klug scheint: Sie sollten ein Urteil über die wissenschaftl. Qualität überhaupt nicht abgeben, sondern dafür an Prof. Hennis, den Herausgeber der *Politica*, der ja darüber ein verantwortliches Urteil haben muß, verweisen. Schnur meint, Benseler⁷⁸⁹ habe etwas kalte Füße,

785 Schmitt, *Der Begriff des Politischen*, 1963, S. 116f: Wilhelm Hennis, *Zum Problem der deutschen Staatsanschauung*, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 7 (1959), S. 1–23; Schmitt hat damals mit Hennis korrespondiert. Im Nachlass ist ein Brief an Schmitt vom 28. Februar 1959 erhalten (LAV R, RW 0265 NR. 5948), in dem Hennis sich für die Zusendung von Schmitts Besprechung von Webers politischen Schriften in HPB bedankt und anfügt: „Ich wäre ehrlich bestürzt, wenn Sie den Passus auf S. 21 so verstehen würden, als wollte ich Ihnen „unterschieben“; Sie hätten die angeführten Konsequenzen Ihres Politikbegriffes selbst gezogen. Das nicht, aber Ihr Begriff enthielt keinerlei Sicherung vor jenen, die sich selbst nicht scheuen würden, zu einem solchen Begriff zu greifen, um auch das Nicht-mehr-Menschliche als das Politische zu sanktionieren.“

786 Rudolf Smend, *Integrationslehre*, in: *Handwörterbuch der Sozialwissenschaften* Bd. V, Stuttgart 1956, Sp. 299–302

787 Hasso Hofmann (1934–2021), Diss. Erlangen, Habilitation 1970 in Erlangen, ab 1976 Prof. in Würzburg, ab 1992 HU-Berlin

788 Alfred Voigt (1913–1998), Habilitation 1948 in Heidelberg, ab 1951 Prof. für Öffentl. Recht in Erlangen; Peter Badura (Hg.), *Alfred Voigt, Schriften zur Rechts- u. Verfassungsgeschichte*, Erlangen 1993

789 Frank Benseler (*1929), lange Redakteur bei Luchterhandt, ab 1972 Prof. f. Soziologie in Paderborn, redaktionierte die Reihe *Politica* für den Verlag; Herausgeber waren damals zunächst Roman Schnur und Wilhelm Hennis, also ein Schmitt- und ein Smend-Schüler. Benseler wünschte damals ein Votum Schmitts und besuchte Schmitt später. Die Entscheidung für die Aufnahme von Hofmanns Buch in die *Politica*-Rei-

aber gedruckt werden würde das Buch, wie die Dinge bei Politica jetzt liegen, ohnehin, wenn Sie etwas äußern, benutzt man das später evtl. gegen scharfe Kritiken, die ja vielleicht auch kommen. Privat könnten Sie Herrn Benseler, wenn Sie ihn als Herrn Benseler einladen und er Sie besucht, ruhig Ihre Meinung sagen – Benseler sei im Grunde anständig und würde Sie auch gerne mal besuchen –, aber offiziell nicht, Sie sind ja Betroffener...

Da ich noch einiges zu erledigen habe bis zur Fahrt nach Mallorca, darf ich für heute schließen. Mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen bis Anfang Mai!

Ihr ergebener

209.

[LAV R, RW 0265 NR. 01878; Ansichtskarte Porto Cristo; gestemp. 22. 4.]

Par Avion! Alemania
Prof. Dr. Carl Schmitt
597 Plettenberg I / Westf.
Brockhauserweg 10

Porto Christo, 21. 4. 63

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Als erstmaliger Spanienbesucher darf ich Ihnen vom schönen Mittelmeersstrand Mallorcas bei strahlender Sonne herzliche Grüße senden. Ein schönes, sehr armes und doch auch wieder reiches Land; man muß es gesehen haben, um seine Menschen und seine Probleme zu verstehen. Ich kann Don Alfonso gut begreifen, wenn er von Gesellschaft u. Staat nichts wissen will; aber die Industrialisierung steht kurz vor der Tür.

Alles Gute Ihnen und Anni!

he erfolgte wohl auf dem hier im Brief skizzierten Weg. Schnur trat noch 1963 von der Herausgeberschaft der Politica zurück und Hans Maier übernahm neben Hennis die Mitherausgeberschaft.

Ihr Ernst-Wolfgang Böckenförde

210.

[BArch N 1538–833, Bl. 228]

Pl. 12/5/63

Lieber Ernst-Wolfgang, die Anlage zu diesem Schreiben ist nur symbolisch gemeint, als ein *Ceterum Censeo*. Eben habe ich nämlich einen Brief aus Heidelberg erhalten.⁷⁹⁰

Auch mit den Korrekturen der beiden Publikationen (Begriff des Politischen und Theorie des Partisan) sollten Sie sich nicht aufhalten lassen. Eben schreibt die Herstellung D & H, dass sie mit dem Umbruch beginnt und Ihnen einen Abzug schicken will. Am besten schicken Sie ihn ungelesen an mich weiter. Von Roman Schnur⁷⁹¹ erhielt ich seine Absolutismus[-]Schrift, die ich mit Spannung lese. Mit dem Rowolt-Buch Carl Améry's⁷⁹² dürfen Sie sich nicht aufhalten. Von Prof. Ritter erhielt ich einen sehr freundschaftlichen Brief,⁷⁹³ wegen Díez del Corral;⁷⁹⁴ alles ist auf später vertagt; sollte ich auch Sie damit

790 Schmitt könnte hier den Brief von Forsthoff vom 9. Mai 1963 meinen, in dem es u.a. heißt: „In der Fakultät haben wir nun drei Vakanzen, davon, nach dem Tode Gönnerweins, zwei im öffentlichen Recht. Den Lehrstuhl Gönnerwein halten wir für Böckenförde offen, der aber so schnell wie möglich seine Habilitation hinter sich bringen muss.“ (BW Forsthoff/Schmitt, S. 189). Böckenförde bekundet am 10. Juli 1963 dann seine „Erfüllungswilligkeit“ und schreibt fortan mit Schmitt buchstäblich um die Wette, um bereits im Dezember seine Habilitationsschrift einzureichen und das Verfahren noch im Wintersemester 1963/64 abzuschließen. Am 16. Januar 1964 kann Schmitt Forsthoff bereits berichten: „E. W. Böckenförde hat das Problem der Organisationsgewalt der Bundesregierung in seiner Habil.Schrift musterhaft behandelt – wie es zu erwarten war.“ (BW Forsthoff/Schmitt, 2007, S. 201) Im Februar erfolgte umgehend das Kolloquium, Böckenförde wechselte sogleich als Lehrstuhlvertreter nach Heidelberg und wurde zum WS 1964/65 berufen.

791 Roman Schnur, *Idealismus und Absolutismus. Zur politischen Theorie vor Thomas Hobbes*, Berlin 1963

792 Carl Améry, *Die Kapitulation oder Deutscher Katholizismus heute*, Reinbek 1963

793 Joachim Ritters Brief vom 4. Mai 1963 ist abgedruckt in: Schmittiana N.F. II (2014), S. 253f

794 Luis Díez del Corral (1911–1997), Jurist, Prof. Madrid. In der Reihe „Politica“ erschien: *Doktrinäer Liberalismus. Guizot und sein Kreis*, Neuwied 1964

behehligt haben, so wäre auch dieser Punkt erledigt, und man könnte endlich zur Tagesordnung übergehen, von der Sie jetzt nichts mehr abhalten dürfte und zu der Sie hiermit nochmals rufen möchte

Ihr alter
Carl Schmitt

211.

[LAV R, RW 0265 NR. 01714]

28. 5. 63

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

1. Ihre Vermutung bzgl. Hahlweg-Zitat war nicht ganz richtig; es muß heißen „...im Innern seitens...“; ich habe es nachgesehen.
2. Anbei die Umbruchfahnen des Partisanen. Frau Hirsch im Institut f. Deutsche Rechtsgeschichte hat sie, zum Teil mit einem Studenten, gelesen. Da man bei einem einmaligen Lesen nie alle Fehler findet, wäre es vielleicht gut, wenn Anni oder Sie die von mir durchgesehenen ersten Fahnen, die Sie ja haben, mit zu Hilfe nehmen. Acht Augen sehen mehr als zwei.
3. Die beiliegende Kampfanweisung von Tito fand ich heute zufällig in einem angebotenen Buch. Da sie Ihre Thesen von der Verbindung der verschiedenen Aspekte im modernen Partisanentum so schlagend bestätigt, besonders auch den Ausgangspunkt im / Tellurischen Charakter, habe ich sie schnell fotokopieren lassen. Vielleicht können Sie irgendwo im Zus.hang mit Mao noch eben darauf hinweisen, wo auf einer Seite oder am Abschnittende noch Raum frei ist.
4. Was ist in Zypern passiert, daß Forsthoff seinen Rücktritt erklärt od. angeboten hat? Vgl. DZ v. 27. 5. 63⁷⁹⁵

795 Deutsche Zeitung v. 27. 5. 1963: Professor Forsthoff legt sein Amt nieder. Es heißt u. a.: „Der Vizepräsident Zyperns und Führer der türkischen Zyprioten, Kütschük, erklärte zu dem Rücktrittsgesuch, Forsthoff habe bei ihm Beschwerde über das Verhalten einiger Mitglieder der griechischen Gemeinde geführt. Diese hätten seinen Assistenten [Christian] Heinze pro-türkischer Taktiken beschuldigt und angedeutet, dass Heazines Leben in Gefahr sei.“ Dazu vgl. Dirk van Laak, Gespräche in der Sicherheit des

5. Barion denkt noch zu sehr als kanonistischer Legalist; entscheidend ist für Karlsruhe zunächst das Vor-Verständnis. Der dogmatisch-juristische Aufsatz kommt übrigens hinterher, in Heft 4: Subsidiaritätsprinzip u. Verfassungsrecht (von Roman Herzog⁷⁹⁶ aus München, Assistent bei Maunz).

6. Ceterum censeo

Herzliche Grüße!

Ihr

Ernst-Wolfgang Böckenförde

212.

[LAV R, RW 0265 NR. 01715; Ansichtspostkarte „Ausgiessung des Heiligen Geistes. Evangeliar aus Köln, 1250; gest. Münster 1. 5. 63]

Münster, den 31. 5.

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Nehmen Sie bitte meine herzlichen Wünsche für ein gesegnetes u. frohes Pfingstfest. Leider kann ich am 2. Feiertag nicht vorbeikommen, da ich – leider – am Montag mit auf die Seminarexkursion nach Paris-Fontainebleau muß. In der 2. Junihälfte werde ich aber weiter fortfahren [?] mit der Gliederung meiner Habil.

Herzl. Grüße, auch an Anni,

Ihr Ernst-Wolfgang Böckenförde

Schweigens, 1993, S. 245; Florian Meinel, Der Jurist in der industriellen Gesellschaft, 2011, S. 478; Meinel weist darauf hin, dass Schmitt LAV R, RW 0265 NR. 21581 geradezu ein Pressedossier anlegte; vgl. auch Forstoffs Brief v. 4. Juni 1963 an Schmitt, in: BW Forsthoff / Schmitt, 2007, S. 190 und der Kommentar S. 449; das Richter-Intermezzo in Zypern ist ein häufiges Thema des Briefwechsels seit dem Juli 1959; nach einer Verfassungsänderung des Präsidenten Erzbischof Makarios III (1913–1977) eskalierte damals Ende 1963 der Zypernkonflikt in Ausschreitungen; dazu vgl. Christian Heinze, Der Zypern-Konflikt. Eine Bewährungsprobe westlicher Friedensordnung, in: Europa-Archiv 19 (1964), S. 713–726

796 Roman Herzog, Subsidiaritätsprinzip und Staatsverfassung, in: Der Staat 2 (1963), S. 399–423

213.

[BArch N 1538–833, Bl. 227; Postkarte mit Adressenstempel: Prof. Carl Schmitt / Plettenberg; gestemp. 25. 6. 1963]

L. E. W.. Allmählich werde ich immer mehr gespannt darauf, wie Sie nun die Geschäftsordnungen in Ihrer Topik endgültig plazieren; fragen Sie doch auch Ihren Lehrer H. J. W⁷⁹⁷! Ihren L. v. St.[ein-]Aufsatz habe ich mit grossem Genuss und Gewinn in seiner gedruckten Fassung gelesen. Sowohl O. Brunner wie auch Ernst Forsthoff können Ihnen dafür dankbar sein.

Zwei Druckfehler haben mich in Anm. 3 gestört. Cortés muss es heissen (Cortes ohne Akzent ist das Parlament), und der Max-Weber-Winckelmann schreibt sich mit ck und passt auf, denn auch der berühmte Begründer des deutschen Klassizismus, J. J. Winckelmann[,] schrieb sich mit ck.

Die Anm. 108 auf Seite 276⁷⁹⁸ hat ja in diesen Tagen [17. 6.] durch die Entscheidung des Supreme Court der USA eine scharfe Illustration erhalten; in staatlichen Schulen darf nicht einmal mehr das Vaterunser gebetet werden!⁷⁹⁹ Sie sehen die Neutralisierung an ihrem Ende, und sagen mit Recht: Die Zukunft wird uns den Aufschluss nicht verweigern. In dubio pro fano.⁸⁰⁰ Noch eine Idee: könnten Sie Ihr Exemplar der Pax introuvable von J. Freund⁸⁰¹ an H. Lübke zur Lektüre geben? Dann sieht er als Philosoph, dass es sich um konkrete Dinge handelt. Übrigens hätte dieser Aufsatz von Freund Schumacher⁸⁰² gefallen.

797 Hans Julius Wolff (1898–1976)

798 Die Seitenangaben beziehen sich auf: Böckenförde, Lorenz von Stein als Theoretiker der Bewegung von Staat und Gesellschaft zum Sozialstaat, in: *Alteuropa und die moderne Gesellschaft*. Festschrift für Otto Brunner, Göttingen 1963, S. 248–277; Wiederabdruck in ders., *Recht, Staat, Freiheit*, 2006, hier: S. 207 Fn. 108 (Zusammenhang von „Säkularisierung“ und „Religionsfreiheit“)

799 Dazu genauer Hermann-Wilfried Bayer, Das Prinzip der Trennung von Staat und Kirche als Problem der neueren Rechtsprechung des United States Supreme Court, in: *ZaöRVR* 24 (1964), S. 201–235; zum Sachproblem später Böckenförde, Zum Ende des Schulgebetstreits. Stellungnahme zum Beschluss des BVerfG vom 16. 10. 1978, in: *DÖV* 33 (1980), S. 323–327

800 Im Zweifel für den Tempel!

801 Julien Freund, Der unauffindbare Friede, in: *Der Staat* 3 (1964), S. 159–182

802 Vermutlich: Kurt Schumacher (1895–1952), SPD-Spitzenpolitiker und Gegenspieler Adenauers in der „deutschen Frage“

Für Sie ist das Nationale ja [„]abgetreten“ (p. 252);⁸⁰³ richtig, aber an wen? / Kritik Anm. 100 erkenne ich an;⁸⁰⁴ schade noch, dass Sie den Abdruck meines Nachworts in Schmollers Jahrb (Tom. Nr. 202)⁸⁰⁵ nicht zitieren; meine Ausgabe des Aufsatzes ist jedoch verschollen.

Wo bleibt übrigens die Organisationsgewalt (oder was damit gemeint ist) im System der Staatslehre Kelsens? Und in meinen Begriffen: gehört sie nicht zu den wichtigsten politischen Prämien auf den legalen Machtbesitz? Unser [im Oktober] abtretendes Regierungshaupt [Adenauer] wird als der grosse Meister des Spiels mit den politischen Prämien in die Verfassungsgeschichte eingehen.

Invariabiler

Johannistag [24. 6.] 1963

Ihr

C. S.

803 Böckenförde antwortet eindeutig: „Heute ist das Nationale in Europa vom Schauplatz der Geschichte abgetreten; die Gesellschaft aber hat sich nicht nur behauptet, sondern erweist sich zunehmend als das eigentliche geschichtliche Kontinuum, das alle außergesellschaftlichen Gestaltungskräfte aufzehrt und partikularisiert.“ (in: Recht, Staat, Freiheit, 2006, S. 176)

804 „Nur bedingt zutreffende Ansicht“, dass Steins verfassungstheoretisches Denken 1848 „steckengeblieben sei“; Hinweis auf Kontinuität und „Konsequenz“ von Steins Verfassungstheorie.

805 Schmitt, Die Stellung Lorenz von Steins in der Geschichte des 19. Jahrhunderts, in: Schmollers Jahrbuch 64 (1940), S. 641–646; etwas andere Fassung als Nachwort zur Neuedition von: Lorenz von Stein, Zur preussischen Verfassungsfrage (1852), Berlin 1940, S. 61–70

214.

[LAV R, RW 0265 NR. 01716; Karte gest. Münster 28.6.63; an: Prof. Carl Schmitt / 597 Plettenberg Wstf / Brockhauserweg 10⁸⁰⁶]

Münster, den 28. 6. [1963]

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Mit nochmaligem sehr herzlichen Dank für das für mich sehr wichtige Gespräch am Sonntag [23.6.] und die nachfolgende Karte vom Montag kann ich heute auch die Mitteilung verbinden, daß ich von Prof. Wolff nach 2 Besprechungen gestern grünes Licht für die ganze Arbeit bekommen habe, sowohl die Anlage u. Gliederung, wie auch die Hauptthesen, die ich ihm vortrug. Die GeschO soll an der Stelle bleiben, sie gehörte unter das 2. Kapitel des 1. Teils, und auch am Ende sei sie richtiger als zwischen § 2 u § 3. Daß die „Allgemeinheit“ nur bis zum Verfassungssystem vorgetrieben wird, hat er ausdrücklich akzeptiert. Es kann also losgehen. – Für Ihr freundl. Urteil über den L. v. Stein-/Aufsatz herzl. Dank. Sie haben recht, ich hätte Ihr Nachwort nach Schmollers Jahrbuch zitieren sollen, das ist noch eher greifbar. – Ein weiterer Beleg zu S. 274/75: Auflösung der Herkunftswelt ist das BVerfG-Urteil⁸⁰⁷ über die Verf[.]widrigkeit des Vorzugs des männlichen Erben nach der Höfeordnung, ich schicke Ihnen eine Fotokopie.

Herzliche Grüße auch an Anima
Ihres ergebenen
Ernst-Wolfgang Böckenförde

806 Schmitt hatte Böckenförde eine (evtl. frankierte) Karte mit der Empfängeradresse mitgegeben.

807 Bundesverfassungsgericht, Urteil vom 20. März 1963; BVerfG 15, 337

9. 7. 1963

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Sie haben gewünscht, Ihren diesjährigen Geburtstag allein, nur im Kreise der Familie zu begehen. Deshalb möchte ich Ihnen meine Segens- und Glückwünsche zu diesem Geburtstag, an dem Sie das 75. Lebensjahr vollenden, brieflich aussprechen. Es freut uns alle, die wir Sie kennen und als Lehrer und väterlichen Freund verehren, daß Sie diesen Tag bei so guter Gesundheit und zusammen mit Ihrer Tochter und den beiden Enkelkindern feiern können. Möge Gottes Segen Ihren Lebensweg weiter begleiten, und möge das Fehlen einer äußeren Anerkennung an diesem Tage für Sie aufgewogen werden durch das Wissen um die vielen Schüler und Freunde, alte und junge, die an diesem Tag in Gedanken bei Ihnen sind.

Persönlich kann ich Ihnen an diesem Tage nur aus ganzem Herzen danken, daß ich einer Ihrer „Nachkriegsschüler“ habe werden dürfen. Es wäre müßig, all das aufzählen zu wollen, was ich aus den vielen Gesprächen und so manchen echten Lehrgesprächen an Belehrung, Erkenntnissen und Anregungen empfangen habe. Das kann man nie. Und so bleibt es mir nur, Ihnen für alles dies zu danken, zu danken auch für die stete Offenheit und Geduld, mit der Sie sich aller Fragen, manchmal recht ungelehriger, des oft eigenwilligen Schülers / angenommen haben, und für die väterliche Fürsorge, mit der Sie seit nun 10 Jahren – April 1953 waren Werner und ich das erste Mal in Plettenberg, welch gütiges Schicksal hat uns dorthin geführt? – meinen beruflichen Lebensweg begleiten.

Das beiliegende Buch,⁸⁰⁸ es ist Ihnen sicher bekannt, soll mein kleines Geschenk zu Ihrem Geburtstag darstellen. Ich finde es sinnvoll, daß es nun wieder in die Hände seines ursprünglichen Besitzers zurückgelangt, durch sein Titelblatt ein Dokument nicht nur Ihres persönlichen Lebensschicksals, sondern vielleicht auch des Schicksals des Fachs, dem Sie Ihr berufliches Leben gewidmet haben.

808 Aus dem späteren Brief v. 18. September 1966 geht hervor, dass Böckenförde den Anschütz-Kommentar meinte: Gerhard Anschütz, Die Verfassung des Weimarer Reiches vom 11. August 1919. Ein Kommentar für Wissenschaft und Praxis, 3. Bearb., Berlin 1929

Vielleicht wird es manche Erinnerungen in Ihnen wachwerden lassen, nicht zuletzt jene an den Leipziger Prozeß von 1932, wo das Buch, nach den Eintragungen und Unterstreichungen zu Art. 48 zu urteilen, wohl Ihr Begleiter war. – Herr Dahnke hat es dieses Frühjahr in der Bibliothek des Bundestags entdeckt, und daß es nun zu Ihnen zurückkehrt, wurde durch die bereitwillige Vermittlung von Dr. Lohmann möglich.

Wenn ich das nächste Mal nach Arnsberg fahre, werde ich, wenn irgend möglich, auch nach Plettenberg kommen.

Mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen
bin ich Ihr dankbarer Schüler
Ernst-Wolfgang Böckenförde

216.

[LAV R, RW 0265 NR. 01718]

Münster, den 10. 7. 63

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Im Nachtrag zu meinem gestrigen Brief möchte ich Ihnen heute, da der Termin meines Vertrages⁸⁰⁹ drängt, wenigstens meine „Erfüllungswilligkeit“ beweisen, indem ich Ihnen die vorläufig endgültige Gestalt der Gliederung und den Text der Einleitung übersende. Ich hoffe demnächst, Zug um Zug, die weiteren Kapitel nachliefern zu können.

In Erwartung der rechtl. Sanktionen, die Sie wegen Leistungsverzug ergreifen,

bin ich Ihr ergebener
Ernst-Wolfgang Böckenförde

PS: Herzlichen Dank für die Karte⁸¹⁰ mit der Information betr. Polizeistatus. Durch Änderung der Dienstunterstell[.]g – ein Teil d. Organisationsgewalt,

809 Leicht ironische Vereinbarung zum schnellen Abschluss der Habilitation für die arrangierte Berufung nach Heidelberg

810 Fehlt

kann mE. nicht eine Status-Änderung für alle Polizeibeamten herbeigeführt werden, d.h. wenn die Unterstellungsänderung das impliziert, bedarf sie besonderer rechtl. Voraussetzungen. M. E. kann auch gesetzlich den Polizeibeamten gegen ihren Willen ein neuer Status nicht aufgenötigt werden, denn dazu haben sie sich beim Eintritt nicht verpflichtet. Mindestens muß ihnen ein Ausscheidungsrecht unter Belassung angemessener Bezüge eingeräumt werden. Ich bin auf die Gutachten sehr gespannt, hoffe sie hier direkt über die Gewerkschaft der Polizei zu bekommen.

Bf.

217.

[BArch N 1538–833, Bl. 226]

Plettenberg
den 14. Juli 1963

Lieber Ernst Wolfgang,

herzlichen Dank für das vielsagende Geschenk, das ein Erinnerungsträger ersten Ranges ist, und für Ihre Wünsche zum Geburtstag! Die Disposition und Einleitung habe ich ebenfalls erhalten und mit grossem Interesse gelesen. Anima ist mit den beiden Kindern seit fast 3 Wochen hier. Vorige Woche haben wir Nyssen⁸¹¹ und Warnach in Köln besucht. Meinen Geburtstag habe ich in tiefster Einsamkeit im Ebbe-Gebirge⁸¹² begangen. Morgen kommt Barion. Anima hat den Wunsch, Münster zu sehen. Da sie am 25. schon wieder abreisen muss, bleibt noch diese Woche für einen solchen Plan. Ich möchte sie begleiten und fahre mit ihr diesen Mittwoch, 17. Juli, nach Münster, wo wir mittags eintreffen und im Rheinischen Hof wohnen wollen. Könnten Sie telefonisch 2 Einzelzimmer dort reservieren lassen? Wir würden uns gleich vom Bahnhof dorthin begeben und dort zu Mittag essen. Ich möchte Ihnen keine Arbeit machen und schlage Ihnen vor, dass wir dann – Mittwoch, 17/7, etwa ½ 2 – gemeinsam / zu Mittag essen, sodass Sie möglichst

811 Wilhelm Nyssen (1925–1994), kath. Theologe, Kölner Hochschulpfarrer

812 Mittelgebirgszug im Sauerland

wenig Zeit verlieren. Wenn Werner dabei sein könnte, wäre das umso schöner. Am folgenden Tag fahren wir dann zurück.⁸¹³ Dass ich wenig mobil bin, wissen Sie; Anima ist wahrscheinlich umso neugieriger auf diese Stadt, von der ich ihr oft erzählt habe.

Hoffentlich also auf ein gutes Wiedersehen! Ich bleibe Ihr alter
Carl Schmitt.

218.

[LAV R, RW 0265 NR. 01719; Kopf Münster; stenog. Notizen]

6. 8. 63

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Herzlichen Dank für den Zeitungsausschnitt über Speidel;⁸¹⁴ ich hatte mir die Sache auch gleich vermerkt. Die Sache wirft hochinteressante Fragen auf, so daß ich den § 21 der Arbeit: Landesminister, Staatsminister etc. noch um den „Sonderbeauftragten“ erweitern muß. Die jetzt gewählte Form ist m. E. verfassungswidrig: Als Sonderberater kann sich der Kanzler jeden beordnen, aber als Sonderbeauftragter mit eigenen Sachkompetenzen handelt es sich um eine Art Minister, der nicht außerhalb eines Ressortzus[.]hangs stehen darf. Wer ist für den Sonderbeauftragten „verantwortlich“? Er selbst, dann ist er Minister; der Kanzler, dann wird die Ressortselbständigkeit des Verteidigungsministers durchbrochen (Art. 65). Auf diese Weise kann ein Kanzler, der sich mit genügend „Sonderbeauftragten“ umgibt, die Ressortselbständigkeit völlig / unterlaufen. Richtig placiert handelt es sich wohl um einen Staatsminister für NATO-fragen im BMVert. Nun ja, im Augenblick bin ich erst (oder schon) bei § 6.

813 Beide trafen sich aber auch am nächsten Tag, 18. Juli, noch in Münster; Schmitt schenkte Böckenförde zum Abschied die neue Ausgabe des *Begriffs des Politischen* sowie die *Theorie des Partisanen*; die emphatischen Widmungen sind hier B. A. abgedruckt.

814 Hans Speidel (1897–1984), General, Chef des Stabes der Heeresgruppe B, 1957–1963 Oberbefehlshaber der alliierten Landesstreitkräfte, 1963/1964 Sonderbeauftragter der Bundesregierung für Fragen der atlantischen Verteidigung, als solcher von de Gaulle abgelehnt und bald abgesetzt; Schmitt kannte Speidel über Ernst Jünger.

Anbei folgen 4 Exemplare Christl. Epimetheus,⁸¹⁵ das fünfte habe ich gleich hier behalten für Rohrmoser. Broermann hat den Begriff des Politischen u. die Theorie des Partisanen jetzt im Börsenblatt [dt. Buchhandel] angezeigt, zusammen mit andern neuen Publikationen – sehr geschickt. So sind die Sachen nun auch auf dem „Markt“. Lübke hat das Rezensionsexemplar mit in die Ferien genommen, er muß übrigens im Oktober vor der Marxismus-Kommission der Evangel. Akademien (Heidelberg) einen Vortrag über C. S. halten unter dem Aspekt der Gegenposition zu Marx. Die Theorie des Partisanen haben wir nach einigem Überlegen nicht an Erler⁸¹⁶ gegeben, weil man ihn wegen der 1000 Jahre anschießen kann, sondern an Scupin, der sich in den verschiedenen Aspekten u. Beziehungslinien des Themas wohl auskennt und als Nicht-PG keine Rücksichten zu nehmen braucht.

Für heute herzliche Grüße, mich ruft das Ceterum censeo.

Ihr ergebener

Ernst-Wolfgang Böckenförde

219.

[BArch N 1538–833, Bl. 225; Postkarte gestemp. 8.8.1963]

L. E. W. 4 Expl. Chr. Ep.⁸¹⁷ im Begleitschreiben erhalten; vielen Dank! Der evtl. Partisanen-Besprecher muss unbedingt die Neue Zürcher Zeitung vom 6. August ansehen, mit einem Aufsatz „Guerilla und Atomwaffe“,⁸¹⁸ sehr aufregend, also nichts für Sie. Der Held des neuen Sonderbeauftragten-Problems sub specie Org. Gew. (H. Sp.[eidel]) hat mir übrigens aus Fontainebleau sehr schön zum 75. Geburtstag gratuliert. Vorgestern waren Prof. J. R.[itter] (mit

815 Konrad Weiss, *Der christliche Epimetheus*, Berlin 1933

816 Evtl. Georg Erler (1905–1981), ab 1938 Prof. in Göttingen, ab 1954 dort erneut Ord. im Völkerrecht

817 Konrad Weiss, *Der christliche Epimetheus*, Berlin 1933

818 B. R. Iffram, *Guerilla mit Atomwaffen*, in: NZZ v. 6. 8. 1963; dazu Schmitts Brief v. 7. 8. 1963 an Rolf Schroers (Landesarchiv NRW, Standort Münster, NL Schroers Nr. 843); Schmitt am 8. August 1963 an Mohler, in: BW Schmitt/Mohler, 1995, S. 334; Rolf Schroers am 11. 8. 1963 an Schmitt (LAV R, RW 0265 NR. 14607)

Frau und Sohn) und Dr. Gründer hier zu Besuch;⁸¹⁹ ich nehme an, dass Herr Dr. G. Ihnen gelegentlich davon erzählt. Von Roman Sch.[nur] habe ich lange nichts gehört; hoffentlich ist er mir nicht böse. Was Sie zum Thema S. B. schreiben, leuchtet ein; ich bin aber so konstitutionell korrekt, dass ich schon einen eigens ernannten Sonder-Berater (eine Art Conseiller de titre) für bedenklich halte; eine konstitutionelle Verfassung ist sehr empfindlich im zentralen Punkt: Zugang. /

Ein Expl. des Chr. Ep. werde ich Herrn Karlfried Gründer schicken. Dass Sie (erst oder schon) bei § 6 sind, legt mir die Befürchtung nahe, dass dieses (2. Kapitel) Sie zu lange aufhalten könnte; es enthält gefährliche Fall- und Hintertüren ins Allgemeine!

Vorsicht also und herzliche Grüße!

C. S.

220.

[LAV R, RW 0265 NR. 01720; Postkarte gest. 9.8.63]

Münster, den 9. 8. 63

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Da ich nun vor dem § 7 sitze: Organis.gewalt als Element der vollzieh. Gewalt, möchte ich gerne noch mal mit Ihnen darüber sprechen. Ich muß sehen, daß ich über die Abgründe, die sich ergeben, wenn man die landläufigen Bestimmungen etwas näher untersucht, hinwegkomme, ohne mich an einer Grundlegung der Gewaltenteilungstheorie festzubeißen.

Wenn es Ihnen recht ist, komme ich am Montag, den 12. 8. vormittag, kurz vor 10 Uhr. Dann / haben wir bis Mittag Zeit.

Sind die „Spanier“⁸²⁰ wieder gut zu Hause angekommen?

819 Dazu die Briefe von Ritter v. 27. 7. und Schmitt vom 26. 7. 1963 in: Schmittiana N.F. II (2014), S. 254–255

820 Anima Schmitt de Otero und Enkelkinder; Anima bat Böckenförde dann am 5. 12. 1963, die Patenschaft für ihr drittes Kind Jorge Juan (2. 12. 1963) zu übernehmen. Böckenförde akzeptierte mit Brief vom 11. Dezember, den Anima am 23. Dezember dan-

Herzliche Grüße!
Ihr ergebener
E. W. Böckenförde

PS: Am Wochenende bin ich in Arnshausen.

221.

[LAV R, RW 0265 NR. 01721; Kopf Münster]

29. 8. 63

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Etwas lange habe ich mich verschwiegen, aber Sie dürfen daraus ersehen, daß ich immer bei der Arbeit war. Den schwierigen Paragraphen 8 ü. d. vollziehende Gewalt habe ich gleich nach meinem letzten Besuch bei Ihnen doch noch niedergeschrieben, weil er mir nach unserem Gespräch ohne viel weitere Überlegung ziemlich klar vor Augen stand. Ich hoffe, daß die „Hürde“ genommen ist. Dann habe ich den Geschäftsordnungsparagraphen als den Übergang vom Allgemeinen zum Konkreten noch gemacht, es ist daraus ein kleines Kapitel geworden (14 S.), das ich als 4. Kapitel des ersten Teils placieren werde. Ich glaube, es steht dort besser als am Ende des / 2. Kapitels. Das war vorige Woche. In dieser Woche habe ich bisher den Paragr. 16 fertig gemacht und bin jetzt am § 17, mit dem ich bis Samstag fertig zu werden hoffe. So bin ich also, Ihrem Rat gemäß, in den 2ten Teil, das Konkrete, umgestiegen. Es gefällt mir dabei ganz gut.

Wenn das Wetter nicht allzu schlecht ist, komme ich am Sonntag [Schmitt: 1/9] nachmittag⁸²¹ zur üblichen Zeit (16¹⁵ – 16³⁰) mal kurz vorbei und bringe Ihnen dann die Fotokopien von Pryzwara, und vielleicht auch den Gedichtband von Konrad Weis [sic] mit, der hierher unterwegs ist.

kend beantwortete. Die Taufe war inzwischen am 13. Dezember erfolgt. In den folgenden Jahren hielt Anima Böckenförde mit gelegentlichen Briefen über die Entwicklung des Patenkindes auf Stand.

821 1. September 1963

Julien Freund lud mich zu dem geplanten Treffen im Elsaß ein. Ich finde den Gedanken von F. Rosenstiel sehr schön und fände es auch richtig, wenn Sie hinführen. Für mich selbst gilt allerdings das *ceterum censeo*.

Herzliche Grüße, auch an Anni, die ja wieder zurück sein wird.
Ihr ergebener
Ernst-Wolfgang Böckenförde

222.

[LAV R, RW 0265 NR. 01722; Kopf Münster]

17. Okt. 63

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Von Christoph hörte ich heute, daß Sie dieses Wochenende verreist sind⁸²² und am nächsten Wochenende Besuch haben werden. So will ich Ihnen wenigstens kurz berichten, wie es mit meiner Arbeit steht. Ich bin jetzt beim § 23 (Kabinettsausschüsse und Beiräte), dem letzten des 2. Kapitels im „Besond. Teil“. Vor allem die §§ 19 u 20 über die Organisationsstruktur der Regierung und die Errichtung u. Stellung der Ministerien u. Minister haben sich zu Groß-Paragrafen ausgewachsen wegen der Fülle des Materials. Aber ich bin damit nun fertig, Gott sei Dank.

Wenn der § 23 abgeschlossen ist, stehen im ganzen 230 Seiten. Mit dem, was noch zu schreiben ist, wird die Arbeit wohl auf 300 Seiten kommen, wobei dann der „Dritte Teil“⁸²³ schon fortgelassen ist. /

Da Sie mit Recht schreiben,⁸²⁴ daß es wenig Sinn hat, wenn Christoph und ich gemeinsam zur Besprechung kommen, wäre es vielleicht am besten, wenn wir es mal umgekehrt machen. Meine Mutter würde sich ohnehin sehr freuen, wenn Sie mal wieder nach Arnsberg kämen. Das verlängerte Wochenende an Allerheiligen wäre doch dafür sehr schön. Wir würden Sie dann am 31. Okt. abholen und am Samstag oder Sonntag wieder zurückbringen. Dann

822 Dazu Schmitts Brief vom 16. 10. 1963 an Christoph Böckenförde (hier B. B.)

823 Die Habilitationsschrift war zunächst offenbar weiter gefasst.

824 Im Brief vom 16. 10. 1963 an Christoph Böckenförde (hier B. B.)

ist genügend Ruhe und Zeit, um nebenbei auch die juristischen Sachen zu besprechen.

Am Montag besuchte mich Hermann Schmidt, der sehr erfreut von seinem Besuch bei Ihnen erzählte. Haben Sie schon etwas gehört über Romans Schnur's Vortrag in Speyer?

Für heute herzliche Grüße und alles Gute!

Ihr ergebener

Ernst-Wolfgang Böckenförde

223.

[LAV R, RW 0265 NR. 01723; Postkarte gest. Münster 1. 12. 63; stenograph. Notizen]

Münster, den 30. 11. 63

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Heute Nachmittag um 16⁰⁰ Uhr habe ich die letzte Fußnote zum letzten Paragraphen meiner Arbeit abgeschlossen – das Werk ist also erstellt. Ich möchte Ihnen gleich die „Vollzugsmeldung“ erstatten. Was jetzt noch zu tun ist, sind kleine Nachkorrekturen, die Fertigstellung des Literaturverzeichnisses u.ä.; jedenfalls wird die Arbeit zur nächsten Fakultätssitzung mit dem Habil. gesuch vorliegen. Hoffentlich läuft dann alles gut weiter! /

Heute ist Christoph hier, der bei der Kontrolle des Literaturverzeichnis [sic] hilft. Was halten Sie von der Diskussion zwischen Altmann und mir? Ich bin der Ansicht, daß Altmann auf das eigentl. Problem nur sehr beiläufig eingegangen ist; Fachbeiräte bei Ministern würde ich nie beargwöhnen und auch nicht das ius informationis. [Rand:] Herzl Gruß!

Ihr erg. E. W. B.

224.

[BArch N 1538–833, Bl. 224; Postkarte gestemp. 3. 12. 1963]

2 /12/63

Glückauf, Lieber Ernst-Wolfgang, zum Abschluss der Arbeit, und alle guten Wünsche für das weitere Verfahren! Ihre Bemerkung in der „Zeit“⁸²⁵ ist in der Sache und (mit einer Ausnahme) auch in der Sprache gut; doch zeigt sich bei Altmann eine neue Seite des „Organisations-“ Problems, die mir auch in dem Aufsatz von Hans Huber,⁸²⁶ Neue Zürcher Zeitung, 23. November 1963 (über das Buch von Francis Rosenstiel) aufgefallen ist: Organisationsgewalt als Mittel der Weiter- und Neubildung, der Reform, der „Entwicklung“ und des „Übergangs“ (durch die Hintertür) auf eine neue „Ebene“. Im Augenblick freilich bleibt die einzige Aufgabe: das „Primum“ in toto hundertprozentig zum glorreichen Abschluss zu führen!

[*Seitenrand:*]

Ihr alter C. S.

825 Ernst-Wolfgang Böckenförde, Eierköpfe für Ehrhardt?, in: Die Zeit Nr. 47 v. 22. November 1963; Rüdiger Altmann, Eierköpfe für Erhard? Diskussion um den Beraterstab des Kanzlers, in: Die Zeit Nr. 47 v. 22. 11. 1963, S. 6; Schmitts Wort vom „Organisationsproblem“ bezieht sich auch auf vier Artikel Altmanns zur „Politischen Organisationslehre“, die 1958 in den Heften 42–47 in der Zeitschrift „Civis“ erschienen waren.

826 Hans Huber, „Supranationalität“ und Souveränität. Rezension zu Francis Rosenstiel, in: NZZ v. 22./23. 11. 1963; die Besprechung führte zu einer Polemik; abwertender Brief auch von Joseph H. Kaiser v. 21. Dezember 1963 an Schmitt (LAV R, RW 0265 NR. 7083)

Korrespondenz 1964

225.

[LAV R, RW 0265 NR. 01724; Kopf Münster]

8. 1. 64

z. Zt. Heidelberg

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Beiliegende Sendung sollte noch gestern an Sie abgehen, von Münster aus, aber das schaffte ich nicht mehr. So will ich sie jetzt, bevor ich von Heidelberg aus (wo ich ganz „incognito“ übernachtet habe) nach Stuttgart weiterfahre zur Antrittsvorlesung von Robert Spaemann, der Post anvertrauen.

Sie enthält: Brief von J. Freund u. Fr. Rosenstiel an Hans Huber mit 3 Fotokopien; Sonderdruck Ilting⁸²⁷ mit 1 Fotokopie; 2 Exemplare der Besprechung Krockow / Willms.⁸²⁸ Ich habe die Fotokopien schon in kleinerem Format machen lassen, weil es ziemlich viele Seiten waren; trotzdem ist ein Betrag von DM 19,50 rausgekommen.

Den Brief von J. Freund u. Fr. Rosenstiel habe ich mit / Interesse und Vergnügen gelesen; es bleibt H. Huber jetzt nur noch übrig, zu sagen, das stimme alles, mit der einzigen, die Regel bestätigenden Ausnahme von C.S. usf. ... Wenn die beiden den Briefwechsel dann fortsetzen wollen, bin ich gerne bereit, Äußerungen anderer Prominenter, die sich heute richtig gelegt haben, zur Verfügung zu stellen; allmählich kennt man da einiges.

Morgen, auf der Rückfahrt, werde ich Roman Schnur zu einer Redaktionsbesprechung treffen. Am Freitag [Schmitt: 10/1] spricht Otto Brunner in Münster (anlässlich der Verleihung des Dr. sc. pol. h.c.) über den Begriff des Bürgertums; mal sehen, ob ich das als Aufsatz für den „Staat“ bekommen kann.- Die beiden Voten von Prof. Wolff u. Scupin zu meiner Arbeit liegen inzwischen vor; gestern hat der Umlauf begonnen. Hoffentlich kommt noch alles rechtzeitig hin.

827 Vermutl. Karl-Heinz Ilting, Hobbes und die praktische Philosophie der Neuzeit, in: Philosophisches Jahrbuch 72 (1964), S. 84–102

828 Bernard Willms, Rezension von Krockow, in: Der Staat 2 (1963), S. 501–504

Mit herzlichen Grüßen, nochmaligem Dank für das Weihnachtsgeschenk (FS Pryzwara)⁸²⁹ und allen guten Wünschen für das begonnene [*Rand*.:] Jahr! Ihr erg.
Ernst-Wolfgang Böckenförde

226.

[LAV R, RW 0265 NR. 01725; Kopf Münster]

8. 2. 64

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Gestern erhielt ich vom Dekan die Nachricht, daß ich mich für den 18. Februar zum Habilitationsvortrag bereit halten solle; wie erwartet, wurde das 1. Thema „Die historische Rechtsschule und das Problem der Geschichtlichkeit des Rechts“ gewählt. Der Umlauf der Arbeit ist erstaunlich schnell vonstatten gegangen.

Da ich nun bis zum 18. 2. allerhand zu tun habe, will ich Ihnen nur eben dies und ferner mitteilen, daß meine Fahrt nach Berlin und Leipzig⁸³⁰ vom 23.-30.1. sehr gut verlaufen ist. In Berlin habe ich länger mit Broermann sprechen können, in Leipzig Werner Becker getroffen, dem ich von Berlin aus ein Exemplar der ‚Positionen‘⁸³¹ mitgenommen habe, und Prof. Erwin Jacobi⁸³² / besucht. Es gibt also Manches zu erzählen, wenn ich hier ‚durch‘ bin

829 Siegfried Behn (Hg.), *Der beständige Aufbruch*. Festschrift für Erich Pryzwara, Nürnberg 1959

830 Böckenförde reiste im Auftrag von Scupin mit Heinhard Steiger zusammen, um im Zentralantiquariat Leipzig Bücher für das Rechtshistorische Institut zu erwerben. Der Besuch bei Werner Becker war ihm darüber hinaus wichtig. Dazu die Erinnerungen von Heinhard Steiger in: *Der Staat* 58 (2019), S. 465–469, hier: 468f.

831 Schmitt, *Positionen und Begriffe*, Hamburg 1940

832 Erwin Jacobi (1884–1965), Prof. f. Öffentliches Recht in Leipzig, Mitstreiter Schmitts bei der Extension der Weimarer Diktaturbefugnisse, Kooperation 1932 im Staatsgerichtshofprozess, 1933 Verlust des Lehrstuhls infolge der Rassegesetzgebung, Bruch mit Schmitt, Überleben in Deutschland, nach 1945 Verbleib als Prof. in Leipzig, keine Wiederbegegnung mit Schmitt; die Korrespondenz mit Schmitt wurde von Martin Otto ediert in: *Schmittiana N.F. I* (2011), S. 33–58; vgl. auch Martin Otto, *Von der Eigenkirche zum Volkseigenen Betrieb: Erwin Jacobi (1884–1965)*, Tübingen 2008

und wieder nach Arnsberg und Plettenberg komme (ich denke, am Wochenende 22./23. Februar).

Von Prof. Über,⁸³³ der inzwischen für Münster ernannt ist, hörte ich, daß voraussichtlich H. Quaritsch am 26. 2. noch seinen Vortragstermin⁸³⁴ bekommen wird. Es würde mich sehr freuen, wenn das noch klappte.

Wie haben Sie den Januar, der ja kein echter Wintermonat war, überstanden? Ich hoffe, gleichwohl gut und auch so, daß die armen Redakteure des „Staat“, die schon von ihren Herausgebern im Stich gelassen werden, nicht auch bei Ihnen auf Dauer leer ausgehen. (Duncker + Humblot ist übrigens mit dem Verkauf vom Begriff des Politischen und der Theorie des Partisanen recht zufrieden!).

Mit herzlichen Grüßen, auch an Anni,
Ihr ergebener
Ernst-Wolfgang Böckenförde

227.

[BArch N 1538–833, Bl. 223]

Plettenberg,
den 13. Februar 1964

Mein lieber Ernst-Wolfgang,

vor allem: meine herzlichsten Wünsche für einen guten Erfolg am 18. Februar! Auf Ihren Besuch am Sonntag, den 23. Febr. freue ich mich sehr und bin gespannt auf die vielen Mitteilungen und Erzählungen, die dann zu erwarten sind. Vielen Dank für Ihr Schreiben vom 8. Februar; auch für das aus Heidelberg vom 8. Januar muss ich mich noch bedanken. Alles weitere mündlich. Auf ein gutes Wiedersehen!

Ihr alter
Carl Schmitt.

833 Giesbert Über (1919–2006), Jurist, Habil. Hamburg, seit 1964 Prof. in Münster

834 Quaritsch habilitierte sich erst 1965.

228.

[LAV R, RW 0265 NR. 01726; Telegramm vom 19. 2. 1964 (6 Uhr 55)]

Habilitiert gruesst in aufrichtiger Dankbarkeit = Ernst Wolfgang Boeckenfoerde

229.

[BArch N 1538–833, Bl. 222; Telegramm vom 19. 2. 1964 (11 Uhr 16) an: Privatdozent D. Bockenfoerde / Hochstrasse 5 44 Muensterwestf]

Axios = Carl Schmitt +⁸³⁵

230.

[LAV R, RW 0265 NR. 01727; rel. Bildpostkarte: Drei Frauen am Grabe; Perikopenbuch Heinrichs III., um 1040]

Karfreitag [27. 3.] 1964

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

In diesem Jahr geht alles furchtbar schnell, und Ostern steht schon vor der Tür. Nehmen Sie bitte meine herzlichen Wünsche für gesegnete und frohe Ostertage. Gestern wurden in der Studentengemeinde Epistel u. Evangelium schon deutsch gesungen – ein feierlicher u. erhabener Eindruck. Meinen Osterbesuch möchte ich diesmal auf Osterdienstag [31. 3.] verlegen, ich werde, wenn ich nichts anderes schreibe, am vormittag gegen 11 Uhr dort sein. Es gibt allerhand zu erzählen, auch was sich in H.[eidelberg] inzwischen getan hat usf.

835 Wikipedia erklärt: Ruf bei der Akklamation; mit dreimaligen Axios-Rufen bestätigt die Orthodoxe Kirche die Wahl eines zu Weihenden; zur römischen Tradition der Akklamation in der „unmittelbaren Demokratie“ vgl. Carl Schmitt, Volksentscheid und Volksbegehren. Ein Beitrag zur Auslegung der Weimarer Verfassung und zur Lehre von der unmittelbaren Demokratie, 1927, 2. Aufl. Berlin 2014, S. 50ff

Herzliche Grüße, auch an Anni und Tante Üssi,⁸³⁶ der ich den Hochhuth-Diskussionsband⁸³⁷ mitbringen werde!

Ihr erg.

Ernst-Wolfgang

231.

[LAV R, RW 0265 NR.01728; Kopf Münster; stenograph. Notizen; b. „24/8/64“]

17. 4. 64

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Bevor ich gleich die Reise nach Mallorca antrete, schnell noch einen Gruß aus Münster und Westfalen. Meine Erkundungsfahrt nach Heidelberg Anfang vergangener Woche hat zu einem guten Erfolg geführt: ich habe eine kleine, möblierte Zweizimmerwohnung gefunden, in schöner Lage in Handschuhsheim, und konnte mit dem Dekan, der sehr freundlich und wohlwollend war, noch einige notwendige Dinge besprechen. Forsthoff und Schneider waren sehr nett und haben mich gleich in das Fakultätslokal, den Goldenen Adler in Handschuhsheim,⁸³⁸ eingeführt. Ich werde 4 stündig, Montags bis Donnerstags 11–12, Allg. Verwaltungsrecht lesen,⁸³⁹ dazu eine Kolloquiumsstunde über die Vorlesung, außerdem hat Prof. Forsthoff mich gebeten, doch sein Seminar gemeinsam mit ihm zu halten. Nebenbei muß ich dann die Habilitationsschrift druckfertig machen – ich habe mich bei Broermann für Ende Mai gebunden – und evtl. noch eine Antrittsvorlesung für Münster vorbereiten. Es wird mir also an Arbeit nicht mangeln, und ich kann die 14 Tage Erholung in spanischer Sonne gut gebrauchen.

Wenn ich so sehe, wie mein Weg jetzt beinahe von selbst weiter – und in neue Wirkungskreise führt, so denke ich immer mit großer Dankbarkeit daran, wie

836 Schmitts Schwester Auguste

837 Evtl.: Der Streit um Hochhuths „Stellvertreter“, Basel 1963; Josef-Matthias Görgen, Pius XII, Katholische Kirche und Hochhuths „Stellvertreter“, Buxheim 1964

838 Traditionales Lokal, Handschuhsheimer Landstr., heute noch existierend

839 Dazu Materialien im Nachlass BArch N 1538–928; für zahlreiche weitere Lehrveranstaltungen Böckenfördes sind Materialien im Nachlass erhalten, was hier nicht näher auszuweisen ist.

viel Sie dazu / beigetragen haben, daß das alles so kontinuierlich seinen Gang genommen hat: durch die vielen Belehrungen und Einsichten, die ich aus den Gesprächen mit Ihnen empfang und die mich allererst in Stand setzten, meine Habilitationsarbeit zur Zufriedenheit der Fakultät zu schreiben, durch die ständige, väterlich-freundschaftliche Mahnung an das „primum habilitari“, durch Ihre zeitige Erfüllung unseres „Vertrages“, der mich anspornte, meinerseits nicht länger als unbedingt notwendig in Verzug zu geraten. Für alles das und vieles andere möchte ich bei dieser Gelegenheit noch mal sehr herzlich danken und bitten, daß ich auch künftig mich als Ihr Schüler betrachten darf. Kürzlich bekam ich das Protokoll des letzten Bergedorfer Gesprächs⁸⁴⁰ mit einer Einladung für das nächste am 4. Mai.⁸⁴¹ Leider werde ich daran nicht teilnehmen können, weil ich dann schon auf dem Weg nach Heidelberg bin. Ich vermute, daß das Protokoll Sie sehr interessieren wird[,] und schicke es deshalb mit. Man sieht daraus, wie sehr die Technokraten im Vormarsch sind, Kitzingers Referat ist insofern ausgezeichnet. Vielleicht steckt da auch irgend-etwas für den „Staat“ drin.

Mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen, auch an Anni, bin ich – wie immer – Ihr ergebener und dankbarer
Ernst-Wolfgang Böckenförde

PS: Vom 18.4 – 1.5. einschl.: Hotel Felip, Porto Christo / Mallorca / ab 5.5. 69
Heidelberg, Kapellenweg 13

840 Uwe W. Kizinger (Hg.), Wohin treibt die EWG? Europa mit oder ohne England? 12. Tagung am 12. Dezember 1963 in Hamburg-Bergedorf, Hamburg 1963

841 Wohin Deutschland in Europa? 14. Tagung am 4. Mai 1964 in Hamburg-Bergedorf

232.

[LAV R, RW 0265 NR. 01729; Ansichtspostkarte Hafen Porto Christo / Mallorca; gest. 29. 4. 1964]

Porto Christo, 28. 4. 64

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Herzlichen Dank für Ihren Brief u. Beilage vom 24. 4.,⁸⁴² der gestern hier eintraf. Trotz der wenigen Zeilen ist Ihre Anzeige des Buches von Hood⁸⁴³ viel mehr als eine Anzeige, sondern schon ein Aufriß des größten Hobbes-Problems, das sich heute stellt. Ich glaube, Sie werden sich diesem Thema noch mal stellen müssen – und wer wäre dazu so berufen wie Sie! – Leider kann ich auf dem Weg nach H. nicht in Plettenberg vorbeikommen, die Zeit ist zu kurz. Die Tage hier sind herrlich, Wetter wie Wasser. Habe jetzt endlich auch an Freyer geschrieben und ihm den L. v. Stein gesandt.

Ihnen gute Besserung und herzliche Grüße!

Ihr erg.

Ernst-Wolfgang B.

842 Fehlt

843 Schmitt, Besprechung von Francis Campbell Hood, *The Divine Politics of Thomas Hobbes. An Interpretation of Leviathan*, Oxford 1964, in: HPB 12 (1964), S. 20; Wiederabdruck in: Briefwechsel Carl Schmitt / Dietrich Braun, Berlin 2022